



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

524 (10.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349046)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 4. M. — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: E. B. 2. Haupt-Vertriebsstelle: R. 1. 11 (Waldmühlbach). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldmühlbach, Schöngartenstr. 19/20 u. Reiterstraße 11. Telephon: 1201. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonetzelle für 4 Linien. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollaborations-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschritten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Das Morgenrot einer neuen Zeit?

Sensationelle Rede des englischen Premiers

Englands Freundschaft zu Deutschland

Die Vorkriegszeit ist wohl, allein mir fehlt der Glaube London, 10. Nov. (Von unserm Londoner Vertreter.) Vor einer glänzenden Versammlung von Ministern, Diplomaten und Oldemeyern hielt Baldwin gestern in der Guildhall der Londoner City die große politische Rede, in der nach altem Brauch alljährlich der Premierminister den Bürgern der Hauptstadt Rechenschaft über die Tätigkeit der Regierung abzulegen hat. Baldwin beschränkte sich fast ausschließlich mit der außenpolitischen Lage und stellte die Beziehungen zu Deutschland in den Mittelpunkt seiner Rede. Brausender Beifall der Versammlung unterbrach den Ministerpräsidenten immer wieder, als er mit erhobener Stimme ausrief:

„Es gibt keine Sieger und Besiegte mehr. Ich hoffe, diese Worte werden ganz vergessen werden.“

Deutschland, so führte Baldwin weiter aus, habe in überraschend kurzer Zeit seine Vorkriegsstellung als großes Industrieland wieder erobert. Deutschland sei auf dem Wege, Wohlstand und Prosperität zu gewinnen, die es noch vor vier Jahren unwiderbringlich verloren zu haben schien. Deutschlands Beziehungen zu seinen früheren Feinden beruhen auf der Grundlage gegenseitiger Offenheit und Verständigung, führt Baldwin fort. Deutschland steht heute in der Welt als ein großes Land unter seinegleichen und es verdankt dies in hohem Maße dem Genius Dr. Stresemann, dessen wir heute mit herzlichem Wünschen für die baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit gedenken.“

Ein großer Teil und auch vom englischen Gesichtspunkt der weitaus wichtigste Teil der Rede war eine Adresse an Deutschland. Diese Rede hätte ihrem Inhalt und Ton nach in Locarno gehalten werden können. Der Premierminister betonte denn auch nachdrücklich, daß die in Locarno festgelegte Politik nach wie vor den Grundstein des europäischen Hauses bilde. Aber in mancher Hinsicht ist die Atmosphäre heute viel gesünder als vor vier Jahren. Man hat viele Enttäuschungen hinter sich

und vermeidet heute wortreichen aber nebligen Optimismus, der das Werk von Locarno schon einmal fast zerstört hätte.

In der Rede Baldwins erreichten die Bemerkungen der englischen Regierung, das Gleichgewicht von Locarno wieder herzustellen, ihren Höhepunkt. Baldwins Rede ist im Zusammenhang mit all den übrigen Ministerreden der letzten Wochen eine freimütig nach Deutschland ausgedrückte Hand. Ehe man sie ergreift, sollte man sich darüber klar sein, daß die englisch-französische Freundschaft und Zusammenarbeit ein integraler Bestandteil jeder neuen deutsch-englischen Annäherung sein muß, wenn sie ernstlich und fruchtbringend sein soll. Aber man darf auch nicht übersehen, daß die konservative englische Regierung in ihren Versöhnungsversuchen wohl mit der gekriegen Rede Baldwins bis an die Grenze dessen gegangen ist, was sie mit Rücksicht auf die innenpolitische Lage tun kann.

Der Schatzkanzler über die Reparationsfrage

Im weiteren Verlauf des Banketts sprach auch der Schatzkanzler Churchill, der den Platz des Außenministers an der Tafel einnahm, über die Reparationsfrage. Die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland würden überaus kompliziert und langweilig sein, aber auf beiden Seiten herrsche die Zuversicht, daß eine Verständigung möglich sei. Churchill fügte hinzu, daß die Befreiung der deutschen Finanzen von der ausländischen Kontrolle nach englischer Auffassung ein Ziel von höchstem Wert sei.

Die Presse begrüßt einstimmig die Rede Baldwins als einen neuen Schritt auf dem Wege der Umkehr von den verhängnisvollen Seitenwegen, auf die sich die englische Außenpolitik in den Sommermonaten dieses Jahres begeben hat. Die versöhnlichen und entgegenkommenden Worte des Premierministers an Deutschland werden überall besonders hervorgehoben und es ist bemerkenswert, daß von keiner Seite ein Mißklang in diesem Ton hineingebracht wird.

Dunkle Bußtage

Dunkle Bußtage nennt Prof. Hellpach in seinem gestern an dieser Stelle erschienenen sehr interessanten Aufsatz diese Novembertage, die uns in schmerzlicher Weise die Erinnerung heraufbeschwören an jene kümmerliche Zeit vor zehn Jahren und es ist, als ob der Himmel selbst, der sich gerade in diesen Tagen so kleinlich nachdenklich zu stimmen, noch kaum an einem anderen Tage des Jahres, dazu beitragen möchte, uns in diesen Gedanktagen über Deutschlands Vergangenheit und Zukunft möglichst nachdenklich zu stimmen. Jedenfalls hat diese kalte Witterung das Gute für sich, daß sie für die Freizeit die Beschäftigung mit Lektüre im behaglich durchwärmten Zimmer ratsamer erscheinen läßt, als einen Spaziergang. Wir für unsere Person haben es so gehalten und dabei aus der großen Auswahl von Tageszettungen aller Parteirichtungen, die uns zur Verfügung stehen, zahlreiche Aufsätze gelesen, in denen sich namhafte Persönlichkeiten mit jenen Novembertagen vor zehn Jahren auseinandersetzen. Eine für viele Leser sicherlich nicht uninteressante Auswahl aus diesen Vespätschriften bieten die folgenden Betrachtungen.

Wenn wir dabei zuerst auf ein dieser Tage unter dem Titel „Memoiren eines Sozialisten“ erschienenen Buch des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann zu sprechen kommen, so geschieht dies lediglich deshalb, weil wir dadurch an einen Satz in dem erwähnten Aufsatz aus der Feder Prof. Hellpachs anknüpfen wollen. Im Rahmen dieses Artikels von Dr. Hellpach steht bei Besprechung des Zusammenbruchs vom 9. November der Satz: ... nichts war vorbedacht, nicht einmal der Sturz des Kaiserturns, gleichsam irrtümlich ist auch noch die Republik verkündet worden.

Was mit der letzten Zeile dieses Satzes gemeint ist, wird sicherlich für die meisten Leser nicht ganz klar gewesen sein. Dr. Hellpach hat nämlich bei diesen Worten sicherlich den bisher in der breiten Öffentlichkeit nur wenig bekannt gewordenen scharfen Gegensatz im Auge gehabt, der in jenen Novembertagen zwischen den Hauptführern der Sozialdemokratie Ober und Scheidemann bestand. Scheidemann war es bekanntlich, der damals aus einem Fenster des Reichstages heraus verkündete, daß das Deutsche Volk auf der ganzen Linie gesiegt habe und dann im Anschluß daran die demokratische Republik proklamierte. Heute erfährt man nun, daß Ober, der damals für zwei Tage als Kanzler an der Spitze des deutschen Reiches stand, mit dieser Proklamation seines Parteifreundes Philipp Scheidemann ganz und gar nicht einverstanden gewesen ist, daß er im Gegenteil aufs Höchste überrascht und befremdet war, als er davon erfuhr. Scheidemann selbst schließt in seinem Buche, wie sehr er für sein eigenmächtiges Verhalten von dem obersten Führer der Partei getadelt worden ist. Er erzählt:

Sofort nach meiner Rede (wozin Scheidemann am 9. November die Republik ausgerufen hatte) war ich wieder in den Speisesaal des Reichstages zurückgegangen, um den Rest meines Bafelbrunnens zu trinken. — Die Saene, die sich dann abspielte, habe ich niemals auch nur mit einem Worte erwähnt, würde auch darüber geschwiegen haben, wenn nicht Max Bauer in seinem Ober-Buche darüber berichtet hätte. Einige Arbeiter und Soldaten, die den Saal nur ganz schwach besetzten. Saal mit mir bezetzten hatten, waren wirklich „hochgeklimmt“, um einmal mit dem Prinzen Max zu reden, und schrien in den Saal: „Scheidemann hat die Republik ausgerufen!“ Sehen wir uns nun zunächst an, was Felden, der nur von Ober selbst oder einem seiner intimsten Freunde über die Saene informiert sein kann, in seinem Buche schreibt: „Ober ist entsetzt und ruft dem Freunde zu: „Das war unzureichend. Ueber die zukünftige Staatsform wird die Konstituante zu bestimmen haben!“

So friedlich-freundlich, schreibt Scheidemann, wie die Saene sich nach dieser Darstellum anmutete, war sie leider nicht. Ober war vor Horn dunkelrot im Gesicht geworden, als er von meinem Verhalten hörte. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie mich an: „Ist das wahr?“ Ich ihm antwortete, daß es nicht nur wahr, sondern selbstverständlich gewesen sei, mochte er mir eine Saene, bei der ich wie vor einem Märkte stand. „Du hast kein Recht, die Republik auszurufen! Was aus Deutschland wird, ob Republik oder was sonst, das entscheidet eine Konstituante!“

Nicht minder interessant, als diese nicht ganz freiwillig gemachten Mitteilungen Scheidemanns sind die Feststellungen, die Major a. D. Anker über die Vorgänge im Großen Hauptquartier am 9. November im D. T. gemacht hat. Wir haben sie in unserer letzten Abendblatt abgedruckt und sie sind für jeden, der lesen kann, ebenso unmissverständlich, wie die gleichzeitig veröffentlichten Ansichten des Herrn Reichstagspräsidenten Loh über die Aufgaben der neuen Generation. Wenn Hellpach gestern davon sprach, daß in der Vorkriegszeit nichts im Wege stand für eine Vereinigung von Deutschland, England und den Vereinigten Staaten zu einer unabsehbaren Epoche germanischer Vorherrschaft und daß dieses Ziel schon erreichbar gewesen wäre mit mittelständigen Staatsmännern, die freilich das Zeug in sich gehabt haben müßten, sich auch und gerade dem Kaiser gegenüber die erforderliche Autorität zu verschaffen, dann haben wir in jenen im geistigen Abendblatt erschienenen Ausführungen des Majors Anker die Antwort darauf, weshalb sich jene Elemente, die den Kaiser in jener kritischen Zeit dauernd umgaben, nicht durchsetzen konnten und auch nicht durchsetzen wollten. Wenn man Jahrzehnte hindurch dem Kaiser hat mit der Wahrheit planmäßig nur mit Zug und Trug gedient hat, dann ist es kein Wunder, daß der Mann, der mit seiner außerordentlich starken Initiative fast alle Fäden selbst in den Händen hielt, aus ständig wachem Mißtrauen und Unkenntnis sozial Unheil angerichtet hat, wie eigentlich feststeht. Diese Speichellecker, die sich weil sie kluglich an ihren schönen Pöschchen kleben, so sehr erniedrigt haben, sind an dem Abend, das damals über uns hereinabgebrochen ist, mindestens ebenso schuldig wie der ehemalige

Auf dem Wege zur Reparationskonferenz

Der deutsche Standpunkt

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Meldung der „Times“, daß der deutsche Geschäftsträger in London im dortigen Schagamt erschienen ist, um erneut die deutsche Forderung für die Zusammenlegung der Sachverständigenkommission vorzutragen, wird uns als im wesentlichen zutreffend bezeichnet. In ähnlichem Sinne dürfte sich auch Herr v. Hülsh in Paris noch vor Poincarés Sturz ausgesprochen haben. Der deutsche Standpunkt, der unabänderlich ist, ist von uns ja hier schon mehrfach präzisiert worden: Eine Kommission, zu der die Sachverständigen mit gebundener Marschroute

kommen, hat für uns keinen Sinn. Durch die französische Ministerkrise sind die Vorverhandlungen über die Sachverständigenkommission — es handelt sich, wie hier schon mehrfach betont wurde, einseitigen nur um die sozusagen technischen Vorfragen — unterbrochen worden. Wenn Frankreich sein neues Ministerium hat und im Zusammenhang damit die Antworten der Mächte hier eingelaufen sein werden, sollen diese pour parler weitergesponnen werden. An hiesigen, recht maßgebenden Stellen ist man übrigens geneigt, trotz allem diese Dinge optimistisch anzusehen. Man glaubt da, wie wir hören, daß man nach Erledigung formaler Schwierigkeiten doch noch dazu kommen werde, im Dezember sich zu sammensetzen und zu verhandeln.

Die französische Regierungskrise

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die dringenden Ratschläge des Gouverneurs der französischen Staatsbank, Moreau, und des Marschalls Foch ließ Poincaré befolgen und sich entschlossen haben, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Diese Behauptung stellt die heutige Morgenpresse auf. Was die Mittelungen Moreaus betrifft, so wird behauptet, daß sie sich auf die Festigung des Frankens beziehen, der eine verlängerte Ministerkrise und ein linksgerichteteres Kabinett ohne Herrn Poincaré angeht nicht vertragen könne. Marschall Foch soll Herrn Poincaré seine Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht haben, daß der in Angriff genommene Bau des Bekrungsartikels vollendet werden müsse, um die militärische Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten.

Die Boulevardzeitungen versichern ihren Lesern, daß Herr Poincaré mit Rücksicht auf die ersten Mitteilungen der beiden genannten Persönlichkeiten seinen früheren Entschluß preisgegeben und sich herbeigelassen habe, die

Bildung einer neuen Regierung der nationalen Einigung zu versuchen. Noch ehe er vom Präsidenten Doumergue hiermit beauftragt worden war, hatte Poincaré Konferenzen mit Moreau und Marschall Foch. Die Meinungen über das Ergebnis laufen stark auseinander. In den großen Morgenblättern wird behauptet, daß das Ministerium bis Montag fertig sein werde. Die linksstehende Parteipresse zeigt sich aber sehr unzufrieden und gibt Herrn Poincaré zu verstehen, daß es nach dem Bruch mit Derriot und dessen Parteifreunden nicht mehr möglich sei, radikale Minister mit Louis Marin zusammen in ein Kabinett zu bringen. „Quotidien“ lehnt den von Poincaré geplanten Schacher ab. „Le Romain“ ist der gleichen Meinung und verlangt, daß der künftige Ministerpräsident gleichzeitig die auswärtigen Angelegen-

heiten leiten müsse, um der Hauptaufgabe, nämlich der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland über die noch ungeklärten Nachkriegsprobleme gerecht werden zu können. Das Blatt äußert die Ansicht, es wäre am besten, Derriot die Kabinettsbildung zu übertragen.

Die rumänische Regierungskrise

Berlin, 10. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Man in, der nach übereinstimmenden Meldungen aus Bukarest vom Regentenschatrat nunmehr mit der Kabinettsbildung betraut ist, stammt aus Siebenbürgen. Er hat, wie bereits schon mitgeteilt wurde, in der R. u. A. Armee gedient und den Krieg als Reserveoffizier mitgemacht. Zum ersten Male würde mit ihm ein aus den Erwerbungen des mitteleuropäischen Zusammenbruchs kommender die Regierung Großrumäniens übernehmen, man könnte also sagen, ein Auslandsrumäne.

Das hat sein Gutes: Der jahrelange sähle Kampf der alten Nationalpartei Siebenbürgens, den diese zusammen mit der Bauernpartei des Altreichs und Westarabiens führte, löste dadurch zum Abschluß. Aber es hat doch seine Schwächen: Mania wird vielen Sächsisen im Altreich als der Fremdling gelten und er wird mehr oder weniger in seinen Regierungsmassnahmen sich gehemmt fühlen. Mit anderen Worten: Der ehemalige ungarische Staatsbürger wird nicht sozial rüstleren können wie ein Altumäne, weshalb man in hiesigen politischen Kreisen auch nicht daran glaubt, daß Mania noch Siebenbürger-Sachsen zur Kabinettsbildung heranziehen könnte. Tatsächlich setzt sich die bisher bekannt gewordene projektierte Ministerliste auch nur aus Rumänen zusammen.

Städtische Nachrichten

Funk-Ausstellung

Im Versammlungsaal des Rosengartens fand gestern nachmittag die Eröffnung der Funk-Ausstellung der Radiotechnischen Gesellschaft e. V. Mannheim statt. Bereits beim Bestehen der Ausstellung zum Ausstellungsraum emporsühren, klangen die Töne der Radiomusik an die Ohren der Besucher. Beim Eintritt in den Saal, der in Ausstattung und Aufbau ein prächtiges Bild bot, wurde die Aufmerksamkeit auf die reine, wundervolle Wiedergabe eines Mariäches durch einen Verstärker gelenkt.

Ingenieur Dr. Pechau

Der Vorsitzende der hiesigen Radiotechnischen Gesellschaft, konnte eingangs seiner Eröffnungsrede Vertreter des Stuttgarter und Frankfurter Senders, den Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe, als Vertreter des Oberbürgermeisters den Beigeordneten Vöb, Landg.-Präs. Schlimm und die Direktoren der hiesigen Schulen begrüßen. Keine Technik, so führte Dr. Pechau u. a. aus, habe einen derartigen Aufschwung genommen, wie die Funktechnik. Werden die Ergebnisse von heute gewertet gegenüber den Anfangsarbeiten vor 5 Jahren, als der erste deutsche Rundfunksender in Berlin eröffnet wurde, so sind die heutigen Resultate einfach erstaunlich. In kurzer Zeit wurden die anfänglich unüberwindbar bezeichneten Widerstände überwunden. Keine Großstadt in Deutschland liegt in einem so guten Sendebereich wie gerade Mannheim. Doch leider wird noch der Detektorempfang vermisst. Doch hierbei muß betont werden, daß die Zahl der Radioteilnehmer gering ist, was nur auf den hier verhältnismäßig neueren Funkempfang zurückzuführen ist. Mannheim hat wohl auch einen Anschluß an das Rundfunknetz, nicht durch Sender, sondern durch einen Besprechungsaum, der mehr als Schmelzgeraum charakterisiert werden kann. Zur Zeit werden in Berlin, Magdeburg und Steinfurth Versuche mit einem Gleichwellenrundfunk gemacht. Haben diese ein positives Ergebnis, so könnte auch Mannheim einen Sender erhalten. Es bräuchten ja nicht große Ansprüche gestellt werden.

Ein Sender für Mannheim

Das sollte unser erstes Ziel sein. Nur mit mehr Nachdruck sollte diesmal darauf gedrängt werden als das erste Mal, da diese Frage akut war. Sicherlich bringt die Ausstellung eines Senders Nachhilfe mit sich; doch keine ausschlaggebende. Heute sind ja im Bau der Geräte und der Apparaturen schon große Fortschritte zu verzeichnen. J. S. benötigt der Radioteilnehmer schließlich keine Hochantenne, keine Kopfhörer. Immerhin ist wegen der Störungen — selbst ein Helixkabel kann solche verursachen — in der Großstadt die Hochantenne der Rahmenantenne vorzuziehen. Der Regenschirmempfang ist der Empfänger der Zukunft: Rundfunkempfang ohne Antenne, nur mit Erdleitung.

Dr. Holzhauser, der Leiter der hiesigen Besprechungsstelle, sprach als Vertreter der Süddeutschen Rundfunk-Gesellschaft Frankfurt und Stuttgart der Radiotechnischen Gesellschaft Mannheim zum erfolgreichen Verlauf der Ausstellung seine Glückwünsche aus. Dann äußerte er sich zur Errichtung eines Besprechungsraumes in Mannheim. Er sieht schon darin einen Erfolg. Der Weg zum Sender ist damit beschritten. Auch er betonte, Mannheim solle nur seine Ansprüche bei einem guten Ergebnis des Gleichwellenrundfunkes für die Errichtung eines Senders geltend machen. Volles Verständnis seitens der zuständigen Stellen sei zu erwarten.

Der Rundgang

Pünktlich 10 Uhr begrüßte die Teilnehmer an der Eröffnungsfestlichkeit der Rundfunksender Frankfurt a. M. Daran schloß sich eine Führung unter der sachmännischen Leitung Dr. Pechaus durch die Ausstellung. Hierbei konnten die neuesten Telefunkengeräte bewundert werden. Lautsprecher in den verschiedensten Größen und Formen, in einfacher und prächtigster Ausführung haben die einzelnen Firmen zur Ansicht aufgestellt. Die modernste Art des Empfängers, ein Rahmenempfänger ohne Antenne, ohne Erdleitung, wie der sog. Funkbesprechungsraum größtes Interesse. Starke Beachtung wurde auch dem Koffereempfänger entgegengebracht, der alles enthält, was zu einem Empfang notwendig ist. So bietet die Funk-Ausstellung viel Interessantes und läßt dem Besucher einen ausgezeichneten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Radiotechnik gewinnen. Für ständige Unterhaltung ist Sorge getragen.

Fabrik-Besichtigung

Durch das Lehrerkollegium der Höheren Handelsschule anhalt und Handelsschule II, Mannheim, fand in Dammmental eine Besichtigung der Papier- und Tapetenfabrik Dammmental N. G. statt. Die Führung durch das neuzeitlich ausgebaute Werk erfolgte durch den künstlerischen Leiter der Fabrik, Herrn Utech, und die Herren Schaub, Freund und Schickel.

In der Formschere werden aus jahrelang abgelagerten Birnbäumen die Druckwalzen gewonnen, in die die von Künstlerhand entworfenen Muster durch schmale Messingstreifen eingeschlagen werden. Vollbrudende Partien werden mit feinstem Filz ausgefüllt und dann sauber geschliffen. Für jede Farbe eines Tapetenmusters muß eine besondere Druckwalze hergestellt werden. Sehr interessant waren die an Hand von Vorklärarbeiten gegebenen Erklärungen des künstlerischen Leiters über die Berufsvoraussetzungen der Formschere, von denen besonders die Fähigkeit verlangt wird, die Feinheiten der von Künstlern entworfenen Zeichnungen durch genaue Arbeit wiedergeben zu können.

Im Maschinendrucksaal werden die Druckwalzen, nachdem sie auf Spindeln gesteckt wurden, in den Druckmaschinen um die Druckzylinder gelagert. Da alle Druckwalzen stets während des Laufens der Maschinen eingerichtet werden müssen, bedarf es zur Bedienung der großen, vielfarbigen Maschinen besonders geschickter und gelibter Drucker. Von der Druckmaschine läuft dann die Tapetenbahn zum Trocknen in den automatisch betriebenen Aufhängeapparat. Ein Blick in die Handdruckerzeile zeigt, daß hier vor allen Dingen nur noch die Velourtapeten, bei denen Wolle oder Seidenhaare aufgelöst oder durch liegenden Firnis befestigt wird, hergestellt werden.

Um von den Rohstofflieferanten unabhängig zu sein, besitzt die Firma eine eigene Farben- und Papierherstellung. In der Farbenfabrikation werden die Besucher besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle verwendeten Farben durchaus alkali frei hergestellt werden. Die Papierfabrik weist eine aufs modernste ausgestattete Neuanlage auf. Neben rationellem Betrieb gewährleistet sie beste Papierqualität. Von den anderen Abteilungen verdient die Mäntelherstellung mit eigener Buchbinderei noch besondere Erwähnung.

Den Erklärungen des Generaldirektors Freund über die wirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens konnte entnehmen werden, daß es zu den größten und angesehensten Tapetenfabriken Deutschlands gehört. Auch ist es der Firma gelungen, ihre Erzeugnisse wie vor dem Kriege auch heute wieder nach allen Erdteilen zu versenden. Handelslehrer Dr. Brandt dankte im Namen des Lehrerkollegiums der Fabrikdirektion und Herrn Schaub für die gut vorbereitete und vorzüglich durchgeführte Betriebsbesichtigung. Sie hat den zahlreichen Teilnehmern die sehr interessante Herstellung der Tapete von ihrem Ursprung bis zu ihrer Vollendung leicht verständlich gemacht.

* Das Fest der Silberhochzeit feiert am morgigen Sonntag Herr Karl Venz, Bürobedienter des Rheinbauamtes, mit seiner Ehefrau Karoline geb. Kamm, Parfiring 30.

* Aus der Evang. Pfarrei. Durch die Evang. Kirchengemeinschaft wurde Pfarrer Dr. Georg Marx in Heidelberg-Riedheim auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Mai 1929 zur Ruhe gesetzt. — Vom Evang. Oberkirchenrat wurde Pastor Gottlob Stierle in Freiburg mit der Verwaltung der Pfarrei Mengen und Evangelist Ewald Vange, zuletzt zur Ausübung in Partwangen, mit der Verlegung des Pfarrvikariats in St. Jagen beauftragt. — Entschuldigungen des Staatsministeriums: Ernannt wurden Rechnungsdirektor Ludwig Siegel zum Finanzrat, die Rechnungsräte Friedrich Schmidt und Hermann Din zu Oberrechnungsräten, Oberregistrator Gustav Duder zum Ministerialrechnungsrat, sämtlich beim Evang. Oberkirchenrat, Finanzoberinspektor Ernst Rikner bei der Evang. kirchl. Stiftungsverwaltung Karlsruhe zum Oberrechnungsrat, Oberrechnungsrat Richard Thies beim Evang. Oberkirchenrat zum Finanzrat, Finanzoberinspektor Emil Ulrich bei der Evang. Pflanz Schönau unter Verlegung zum Evang. Oberkirchenrat zum Ministerialrechnungsrat und Ministerialrechnungsrat Otto Bierling beim Evang. Oberkirchenrat unter Verlegung zur Evang. kirchl. Stiftungsverwaltung Offenburg zum Finanzoberinspektor.

* Neuregelung des Fremdenpolizeiwesens. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, E. H. Pelzig, hat namens der Zentralstelle der kaufmännischen Berufsvereine teilnehmenden Verbände die Innenministerien der deutschen Länder gebeten, den ihnen unterstellten Behörden nahelegen, sich in den Reisebegleitedokumenten auf die Beantwortung folgender Fragen zu beschränken: 1. Vor- und Zunahme; 2. Stand und Gewerbe; 3. Geburtsort und Tag; 4. Staatszugehörigkeit; 5. Ständiger Wohnort; 6. Tag der Zu- und Abreise. Es wird dazu bemerkt, daß die Beantwortung dieser Fragen vollkommen genüge, um die notwendige Ueberwachung des Reiseverkehrs durchzuführen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß unter Umständen Fragen über den Zweck des Aufenthaltes, nach dem Reiseausweis, der Herkunft und dem nächsten Reiseziel, dem Vertreter der Konkurrenz als willkommene Information dienen könnten.

Veranstaltungen

* Anfängerkurse in Einheitskurzschrift. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der „Stenographenverein Stolze-Schrey-Einheitskurzschrift“ am kommenden Montag abend in der U-Schule (Eingang gegenüber U 3) neue Anfängerkurse in Einheitskurzschrift. Die Kurse werden von Fachleuten erteilt.

* Krebsbekämpfung. Der 2. Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Wetterer am heutigen Samstag abend in der Kunsthalle, wird zum Thema haben: „Die neuesten Formen der Krebsbekämpfung und ihre ermutigenden Resultate“. Dieser wichtige Vortrag wird die einzelnen Formen der Krebskrankheit in populärer Darstellung und ihre Bekämpfung im Vor-, Früh- und Reststadium dem Laien aufzeigen.

Film-Rundschau

Alhambra: „Ariadne in Hoppgarten“

Die Verfilmung von Ludwig Wolffs Roman ist nicht gerade zart mit dem Aufbau und der Handlungsführung des Buches umgegangen. Die nun einmal der Film ist, er greift souverän das auf, was ihm genehm, was filmmäßig wirkungsvoller ist und er befindet sich dabei nicht einmal in schlechter Gesellschaft. Es soll ja auch Regisseure geben, die für die Sprechbühne nach dem gleichen Rezipie verfahren. Nur wird der Erfolg wohl sehr verschieden sein. Erfolg hat die Filmbearbeitung von Wolffs Roman jedenfalls, wenigstens außer dem Milieu und den Namen nicht sehr viel Ähnlichkeit mit der Erzählung geblieben ist. Der Ausgang zumindestens ist stark umgebogen, wobei allerdings zuzugeben ist, daß der Schluß des Romanes nicht ohne Schwierigkeiten auf den Film zu übertragen gewesen wäre. In der Bearbeitung bleibt man dem allerproben Ende treu, wodurch das Publikum teils nicht belästigt wird, sondern wohlgefällig über den programmatischen und auch sonst im Leben anscheinend zu beobachtenden glatten Ablauf der Dinge nach Hause geht.

Diese kritischen Anmerkungen, die nach Kenntnis des Romanes notwendig waren, abgezogen, so bleibt ein passabler Gesellschaftsfilm. Allerdings auch nicht mehr, da er nach Anlage und trotz seiner sauberen Bildarbeit nur in die Klasse des guten deutschen Durchschnitts gestellt werden kann. Weder im Drehbuch und in der Darstellung noch in seiner technischen Gestaltung verläßt er die eingeschlagenen Begrenzen des Spielfilms, ebgleich der Formwert ähnlich wie in „Brüder Schellenberg“ verschiedene Möglichkeiten in sich hat, den Film zu mehr als einem Durchschnittsbildstreifen zu gestalten. Das Uebereinordnen verschiedener Situationen als Zeitgemälde ist nicht mehr neu. Die Besetzung der Rollen ist gut (Alfred Abel, Maria Jacobini und Jean Wablin u. a.) und so bleibt alles in allem noch ein sehenswerter Gesellschaftsfilm.

Im Weltkrieg zeigen die Amerikaner, daß sie auch anders können. William Boyd turnt mit seinem Partner im 40. Stockwerk eines Wolkenkrägers herum, ohne groteske Verrenkungen zu machen und wirkt doch. Sogar eine vernünftige Handlung ist möglich, die es fertig bringt, mit Ernst und Ruhe einige heitere Situationen zu bieten. Sollte das als eine Wendung in der amerikanischen Lustspielproduktion gewertet werden dürfen?

CARNIFIX

Nationaltheater Mannheim

Zum ersten Male: „Datterich“

Ein heiteres Volksstück von Elias Liebergall

Als der Datterich geboren wurde, so belläufig um das Jahr 1841, wurde grad erwogen, ob man eine Eisenbahn bauen soll; inzwischen wird manchem aufgefassen sein, daß eine solche Einrichtung besteht, und doch hat das schönste Theaterstück, das die Darmstädter zu vergeben haben, drei Menschenalter gebraucht, bis es aus der heftigen Hauptstadt zu uns an den Rhein kam, von dem sogar darin die Rede ist. Aber die Verkehrsverhältnisse sind in der Verfrachtung guter Theaterstücke noch schwieriger als anderwärts, und so kann man dem Datterich nicht einmal sagen, daß er mit Verspätung angekommen wäre; nur als er endlich seine frohgemuten Zuhörer gestern abend nachhause brachte, da hatte nicht er, sondern der Fahrplan des Theaterzettels eine Verspätung verurteilt, denn 21 Uhr 30 heißt in der gewöhnlichen Abendvorrede der Abholer, Schirmbringer und sonstigen Warten 9 Uhr 30 und nicht halb elf! Aber das kommt von der närrischen Stundenzählerei, bei der es 12 schlägt, was für den Fahrplan recht gut sein mag, aber beim Theater wenig Sinn hat; denn dann einer, weiß Theaterbegleiter daß 8 auf dem Fettel steht, in aller Frühe an den Schillerplatz reunt, ist selbst in Mannheim nicht anzunehmen. Also bitte, lieber den alten, aber den richtigen Fahrplan!

So lang wie die Ueberstunde dauert gerade die Bahnfahrt nach Darmstadt; kommt man dort an, so sieht man schon einen richtigen Datterich-Bahnhof. Während man anderswo unter den Geleisen durchgeht, muß man in Darmstadt obendraßer; so sind die Darmstädter, immer ein bißchen anders. Und so auch der Datterich; oben drüber mill er, aber alles, — kommt er schließlich dabei unten durch? Das ist die Frage.

Aber der Datterich ist unherdlich; er kann nicht untergehen. Zwar ist er ein invidios Darmstädter Gewächs, aber er gehört doch nicht nur in die lokale Luft der Hessenstadt. Was macht er eigentlich? Er tut doch nichts anderes als sich mit allen Mitteln des Witzes, der Pflanzheit aber das

hinwegzubringen, das uns allen mehr als das erscheint, worüber wir samt und sonders hinweg müssen: übers lumpige Geld! Da nimmt er in einem wundervollen Monolog den einzigen Groschen, der ihm geblieben ist, aus dem Sack, betrachtet ihn, liebt ihn, und steckt ihn wieder ein; er wird ihn nie ausgeben, er bleibt sein ganzes Kapital, der einzige Repräsentant des Mächtigen und Unpersönlichen im irdischen Jammerthal, des Geldes. Und das ist dieser Datterich durch seine Darmstädter Welt schlägt, ohne Geld, nur mit dem Groschen in der Tasche, der mithilft, wenn sein Herr vor dem Knäuel des Schürmermeisters Bengler durchgeht, daß dieser Datterich es fertig bringt, den ewigen Brand seiner Seele ohne Verlust für seine Perlon zu stillen, daß er in einem flehigen Faulenzen durchs Leben hummelt, — das macht ihn groß.

Wie er den gutmütigen Dreher Schmidt ausweischt, ihm partout die Braut abspenstig machen und seine eigene Nichte zuführen will, — das ist gewiß nur eine Episode in Datterichs Leben, und sie bildet auch nicht den Inhalt des Stückes. Dieses ist vielmehr die Ballade vom fliegenden Darmstädter auf dem Meer des Weis, Rot, und Koppelweines, der auf seine Senta wartet, sondern nur in einer Wirtshausknecht nach der andern anleitet, keine andern Schätze zu verschleppen hat als seinen Witz, und der, wenn er auch auf Kosten der andern lebt, diesen schließlich doch auch etwas bietet und sie so gut unterhält wie das Publikum, das einen Abend lang über das köstliche Stück lacht.

Ohne Lokalposse hat man dieses Darmstädter Shakespearewerk des frühverstorbenen, guten Patrioten Elias Liebergall schmählich und fälschlich genannt. Naürlich ist es durchaus lokal bedingt; in Mannheim würde man so ein Stück vielleicht „Blumenpeter“ nennen. Aber was daraus wurde, ist die Hauptfrage. Nicht nur eine Dialektposse, keine bloße Lokalgeschicht, die aber das sogenannte Weichbild Darmstadt nicht übersteigt. Kurzer Hummus auf das Ziel: es ist witzig in jeder Zeile, humorvoll wie die edelsten Erzeugnisse deutscher Scherzdichtung, es ist — hört es, ihr Judmann, ihr Kreuze, Hofenleuer, Sternwelts und andere Nachfahren des leider schuldlosen Liebergall — es ist auch ständlich, hochanständig, ein derber Scherz fällt kaum,

und doch, nein gerade deswegen, amüsiert sich alles über diese köstlichen Typen aus dem Wirtshaus und der Wohnstube der Biedermeierzeit, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, gewiß nicht nur in Darmstadt.

Dr. Gerhard Storz, der Regisseur der Vorstellung, hat Valladon angestimmt; er singt das vielstrophige Lied von des Darmstädter Spielers Wiedermeierherrlichkeit und nur, weil er dabei in der Zeichnung der Bilder (von Dr. Hoffler's seiner Hand) ein wenig zu liebevoll war, so sich die Sache etwas zu lang hin und das Publikum selbst kriegte schließlich den Datterich. Aber sonst hat Storz mit seiner urchmühtigen Art eine wunderbare Vorstellung zusammengebracht. Einzelne Typen rund um Datterich waren ganz köstlich. Die Wirtshausknechte: Heinz, Krüger und Godard, dieser in herrlicher Tafelung, trocken, witzig. Oder Röhler als zeitungsungriger Papa Dumbach mit Elise de Lanf als lebende Neuzeit Nachrichten in eigener Heim. Ein vielversprechendes Talent Karin Vielmeier als Marielchen; mit einer erstaunlich guten, fast laudmännischen Beherrschung der Mundart, bei der es gar nicht hörte, daß ein paar Darsteller mit ihr aus dem Kriegsdienst fanden. Willy Birgel ein sanft, leichtgläubiger Schmidt, blond und gut, hager und reutig, eine ganz kostbare Figur. Renkert als dreschender Schuster der böse Welt Datterichs, ein wenig böser Gläubiger, Helene Leodenus eine trefflich charakterisierte Freundin Marielchens, und viele, viele; alle gut, manche sehr gut. Auch Marga Dietrich als feddes Wirtshausmädchen.

Das Beste diesmal zuletzt: Ernst Vangheins als Datterich. Selbst ein Darmstädter, also für die Rolle hinreichend vorbereitert. Aber nicht nur ein Darmstädter, vielmehr ein großer Schauspieler, der seinen Datterich zu einer übertragenden Figur machte. Wir haben das Stück auch an Ort und Stelle gesehen; mit einem Original-Datterich, aber jenem fehlte das Wesentliche von Vangheins, der geniale Aug. War der Groschenmonolog nicht geradezu erschütternd? War nicht das ganze Haus auf der Seite Datterichs? Tat die Dreife, die er bekam, nicht uns allen weh?

Aber Mannheim war nicht für seinen Helden; er ließ ihn nur reden, darmstädterisch. Mit einem aber alles Lokale er-

Kommunale Chronik

Der Bürgerausschuß Karlsruhe

Beriet am Mittwoch zunächst über eine Stadtratvorlage, daß sich die Stadt an dem Mittelstaatsanatorium Speyerer Hof G. m. b. H. als Gesellschafterin mit einer Stammeinlage von 30 000 M. beteiligen soll. Die Demokraten beantragten wegen der sozialen Bedeutung des Sanatoriums eine erhöhte Beteiligung mit 50 000 M., ein Antrag, der zwar mit Mehrheit angenommen, aber schließlich wegen der ablehnenden Haltung des Stadtrats wieder fallen gelassen wurde. Der Stadtrat hat beschlossen, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Staatstechnikums eine Festgabe von 50 000 M. zu stiften, die für die künstlerische Ausschmückung der Aula in dem in Karlsruhe zu errichtenden Neubau bestimmt sind. Die Stadt will hier, ähnlich wie beim Jubiläum der Technischen Hochschule, vorgehen und damit das Wirken des Staatstechnikums anerkennen. Der Oberbürgermeister erklärte, es sei selbstverständlich, daß die Stadt das Jubiläum der Schule angedenke. Man könne auch der Karlsruhe Aukt. dadurch Gelegenheit zur Beteiligung geben. Die Vorlage wurde gegen die Kommunisten angenommen.

Ueber die Elektrifizierung der Karlsruher Lokalbahn Grünwinkel-Dürmersheim

Die einen Kostenaufwand von 550 000 M. erfordern wird, wurde bereits Mitteilung gemacht. Der Obmann des Stadtverordnetenverbandes hat, die Arbeiten ohne Verzögerung möglichst bald zu beginnen. Unter Beibehaltung des Berufsverkehrs soll der regelmäßige Tagesverkehr bedeutend erweitert werden. Die vorhandenen Lokalbahnwagen sollen mit elektrischer Beleuchtung und Heizung versehen und neu beschafft werden. Es kam zu einer ausführlichen Beratung. Die Sozialdemokraten beantragten auch Heizung der Straßenbahn in der kalten Jahreszeit, wozu der Oberbürgermeister mittelste, daß darüber noch im Stadtrat verhandelt werden solle. Der Oberbürgermeister teilte ferner mit, daß der Vertrag mit dem Eisenbahnministerium auf dieser etwa 16 Kilometer langen Strecke mit 4 Haltestellen gemacht werden soll. Von verschiedenen Seiten wurde verlangt, daß die Schmalspur abgebrochen werde. Der Oberbürgermeister führte dazu aus, daß die Einrichtung auf Normalspur nochmals denselben Betrag, der hier angefordert werde, kosten würde. Die Dreifachspur ist nach Norden über Rintheim hinaus nach Haselbühl und nach Blauenloch sobald wie möglich weitergebaut werden. Auch wurde der Kussbau des Lokalbahnverkehrs verlangt und auf das Beispiel von Mannheim und Heidelberg hingewiesen. Eine Verlängerung der oberen Hardtsbahn bis Bittelheim, Dettlheim, Rastatt wurde befürwortet. Die Vorlage fand schließlich Annahme, ebenso eine Vorlage über den Erwerb eines Bauplatzes für ein neues Schulhaus im Nordwesten auf dem Seldeneckischen Gelände.

Zum Schluß kam es, H. Karlsruh. Ztg., zu einer längeren Wohnungsdebatte anläßlich einer Vorlage über die

Finanzierung des Wohnungsbaues

Es handelt sich um Hüftigmachung weiterer 600 000 M., so daß 1928 fast 970 etwa 1070 neue Wohnungen finanziert werden können. Seit neun Jahren hat sich die Gesamtzahl der Wohnungen in Karlsruhe um 15 Prozent vermehrt: von 92 725 auf 97 977 Wohnungen; im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Die Zahl der 1-Zimmer-Wohnungen ist von 1919 bis Anfang 1928 gestiegen von 1747 auf 1979, die 2-Zimmer-Wohnungen von 10 779 auf 11 654, die 3-Zimmer-Wohnungen von 10 200 auf 13 785, 4-Zimmer-Wohnungen von 4925 auf 5038, 5-Zimmer-Wohnungen von 2891 auf 2560, 6-Zimmer-Wohnungen von 1261 auf 1291, 7-Zimmer-Wohnungen von 697 auf 722 und 8-Zimmer-Wohnungen von 735 auf 738. Bürgermeister Schneider führte aus, daß die städtische Baupolitik auf die Initiative von Privaten und gemeinnützigen Bauvereinigungen eingestellt sei. Man hatte damit den Erfolg, eine starke Bautätigkeit herbeizuführen, die die Stadt Karlsruhe an die Spitze der deutschen Städte brachte. Nachdem eine große Zahl von Wohnungen beschafft worden sei, könne sich die Stadt freierstellenden Aufgaben der Baupolitik zuwenden, wie der Beschaffung von Wohnungen für Kinderreiche. Die Gründung einer entsprechenden Gesellschaft sei in Vorbereitung. Die Ergebnisse des Wettbewerbs für das Sommerhochgebiet werden in einigen Wochen vorliegen. Die Stadt habe jetzt hauptsächlich das Ziel, die Beschaffung von Volkswohnungen, d. h. Kleinwohnungen.

habenem Humor, einer wunderbaren Laune. Im Wirtshaus legte man förmlich Dürk mit diesem Datterich, beim Abend erlebte man die goldene Morgenstunde des Ausschließens mit ihm, die Tiroden, die er an den langen Schmidt hinredete, floßen über von genialer Frechheit, und sein schillernder Abgang war geradezu tragisch, die letzten Ansprachen unergleichlich.

Das Publikum ging mit viel Felle. Nach Darmstadt und mit dem Hauptdarsteller, den es immer wieder feierte, neben anderen Figuren aus dem Stück, in dem jede Rolle gut. Mannheim ist um einen köstlichen Theaterabend reicher. Dank auch Dr. K.

Theater und Musik

© Karlsruher Theater. Zum ersten Mal spielte man im Bad. Landestheater die Historie von Marlowe „Leben König Eduards II.“ in Vert. Brechts freier Bearbeitung, die nach Art der modernen gewordenen geschichtlichen Dramen Bild an Bild nebeneinanderreihet. Die Regie tat das ihre dazu, um den äußeren kinematographischen Eindruck zu stärken; Lichteffekte und sonstige allzu theatralische Mittel, immerzu in Bewegung gesetzte Mittelarmmuffel auf ein und dasselbe Marlowe, der Regisseur als Aufwager vor jedem Bild, all das diente nur dazu, den Zuschauer zum Kurzweiliger zu machen. Im übrigen bietet das Stück, von Brecht in altersmäßigem, unlebenförmigen Stil geschrieben, lediglich Historie, kühneres Geschehen. Das Spiel stand im Vordergrund, und in ihm lehrte die Kunst der Regie als Eduard in allen Phasen — sie sind menschlich ausnahmslos unkompatibel und pathologisch durchdrungen — das Szenenbild. Er meißelte die grobe und schmerzliche Rolle bis zum Abbruch auf der Bühne auf als hervorragend gekaltender Künstler; seinen ekelhaften „Freund“ führte er mit harter Realität vor; den Grafen und Lordprotektor Northmer stellte Stefan Dahlen als raschdrehenden, leidenschaftlich durchdrungenen Dämon mitreißend dar. Auf die kleineren Rollen schenkte man weniger Beachtung; gefogt zu haben, um die führenden hervorzustellen. Die Aufführung geseh.

Zodesurteil gegen eine Frau

Vor dem Schwurgericht Oldenburg wurde ein Mordprozess verhandelt, der in seiner Abscheulichkeit das größte Aufsehen erregte. Frau Schäfer, die aus Dürrenhamm, heiratete den Bruder der von ihr ermordeten Wittensgebilten Hrl. Schäfer. Nach dem Tode ihres Mannes bewohnte sie mit der Schwägerin das letzte Haus, das dieser einst sehr wohlhabenden Familie aus der Inflationszeit geblieben war. Das Verfügungsrecht über den gesamten Besitz hatte Hrl. Schäfer; daher lebten die Schwägerinnen in Unfrieden und führten getrennte Haushaltungen. Frau Schäfer versprach nun einem Dienstknecht, dem Witwenknecht Johannsen, neue Kleidung und überredete ihn zu der Tat, die am 10. September vorigen Jahres angefaßt wurde. Frau Schäfer und Johannsen schlugen gemeinsam Hrl. Schäfer nieder und würgten die am Boden Liegende. Johannsen, der sich bald entfernte, behauptet, Frau Schäfer habe dann die eigentliche Ermordung vorgenommen. Die Leiche wurde im Tor Keller versteckt, wo sie, durch Brandwunden entsetzt, am 6. Oktober gefunden wurde. Das Verbrechen ihrer Schwägerin wußte Frau Schäfer dadurch zu verheimlichen, daß sie erzählte, die Schwägerin habe sich berart an den Händen und im Gesicht verbrannt, daß sie niemanden empfangen könne; später verbreitete sie, ihre Schwägerin mache eine Erholungskur in Bad Deynhausen.

Die Haupttäterin war zunächst geflüchtet. Ihr Stedbrief mit Lichtbild wurde aberall veröffentlicht und eine Belohnung von 2000 RM. auf ihre Ergreifung ausgesetzt. Die jetzt festlich, hatte sich Frau Schäfer nach München geflüchtet, wo sie sich sechs Monate unerkannt in drei Wohnungen ohne polizeiliche Anmeldung aufgehalten hat. Sie führte ein völliges Einsiedlerleben. Als die Garnitur ausgingen, ließ sie durch ihre Mietgeberin Schmutz und Kleidungsstücke versetzen. Dann wagte sie auch Ausgänge, machte die Bekanntschaft eines Magistratsbeamten, der die Reklamation erkannte und in München aushängenden Lichtbild des Zeckhorles erkannte und Anzeige erstattete. Bei der Verhaftung gelang es, die Gelehrte zu sein. Das Schwurgericht fällt folgendes Urteil

Die Angeklagte Anna Schäfer ist des Mordes und der Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung, Johannsen der gefährlichen Körperverletzung, die Eisenbahnassistentin Maria Fleischhauer (Schwägerin der Mörderin) der schweren Urkundenfälschung für schuldig befunden. Frau Schäfer wird zur Strafe des Todes, 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Johannsen zur Gefängnisstrafe von 4 Jahren, Maria Fleischhauer zur Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt, letztere mit Bewährungsfrist bis zum 1. Dez. 1931.

Aus dem Lande

Eine Klärung im Falle des vermissten Regierungsrats Bollmer

* Karlsruhe, 9. Nov. Von ausländischer Seite wird uns zu dem Fall des vermissten Regierungsrats Dr. Bollmer, der seit Sonntag verschwunden und von einer Wanderung nach dem nördlichen Schwarzwald nicht mehr zurückgekehrt ist, folgende Mitteilung gemacht, die eine wesentliche Klärung des unverständlichen Falles bedeutet: Nach dem Inhalt einiger Briefe des vermissten Regierungsrats Dr. Bollmer aus neuer und neuester Zeit an auswärtig wohnende Personen, die inzwischen vom Staatsanwalt und Landespolizeiamt gehört worden sind, hat der schwerkrankenberlechte (Kopfschlag) Regierungsrat einen herannahenden gänzlichen Nervenzusammenbruch befürchtet und erlitten. Bei dieser Sachlage muß das Vorliegen eines Verbrechens als Grund seines Verschwindens als ausgesprochen erachtet werden.

Zum Doppelmord bei Freiburg

* Freiburg i. Br., 9. Nov. Zur Ermordung der Lehrerinnen Ida und Luise Werbach auf der Weihenstephanhöhe wird von der Staatsanwaltschaft Freiburg folgendes mitgeteilt: Am 20. Oktober 1928 wurde eine Nachricht aus München verbreitet, nach der in der Nähe von Jornding bei München ein Bettler festgenommen worden sei, dessen Fingerabdrücke ergeben hätten, daß er als Mörder der beiden Lehrerinnen auf der Weihenstephanhöhe verdächtig erscheine. Es wurde sofort darauf hingewiesen, daß es sich lediglich um die Nachprüfung des Aufenthalts der betreffenden Person in der Zeit des Mordes handle. Diese Nachprüfung hat ergeben, daß der Verhaftete ein Johann Kapfist Dingler aus Rechen, der unter dem falschen Namen und mit ihm nicht zusammenhängenden Papieren eines Ferdinand Philipp Fischer aus Heidelberg lebe, als Täter nicht in Betracht kommt, weil sein Alibi nachgewiesen ist.

* Heidelberg, 9. Nov. Dem Studenten Wolfgang Julex in Heidelberg, wurde vom Landeskommissar in Mannheim für sein mutiges, entschlossenes Handeln bei der Verurteilung des Studenten Ewald Stöber zum Tode des Ertrinkens im Neckar am 20. Juli eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

* Karlsruhe, 9. Nov. Gestern nacht kurz vor 2 Uhr verübten etwa 20 Ruffellente vor einer Wirtschaft in der Durlacher Allee Ruhestörungen. Dem einschreitenden Polizeibeamten wurde bei der Festnahme eines der Beteiligten von diesem heftiger Widerstand geleistet. Ein Teil der anderen Ruffellente machte sich an die inzwischen herbeigekommenen Beamten heran und ermordete dem Verhafteten so die Fingerringe. Die Polizeibeamten mußten schließlich von Gummiknüppel und Säbel Gebrauch machen.

© Uraufführung in Frankfurt a. M. Am Premierabend ein Rätselraten um das Pseudonym „Clemens Koydiffer“. Das ein Geheimnis hinter diesem unbekanntem Autorennamen stehe, hatte man vorerfolgreich in Theaterkreisen durchsichern lassen. So quasi als Stimulus-Plus. Es wirkte. Und dann kam dazu: Weißdäblen im Dialog der Komödie „Gefegengeit macht Liebe“, glühende Hommots und apophrische Deklamationen verrieten die „Bessere Herkunft“. Aber leider, es waren nur Rosinen in einem mähreren Feig. Die sogenannte sexuelle Freiheit des modernen weiblichen Geschlechts wird ein bißchen „betropft“, anfangs nicht, später in platter Unkenntlichkeit. Frau Stephanie, die reise Frau mit den veralteten Gemungen, muß der ungehemmten modernen Bettina, die sich ihrer Virginität schämt, zur „Gefegengeit“ verheißeln. Und sie tut dies mit allen technischen Details einer berufsmäßigen Kupplerin, zumal, da sie den eigenen heimlichen Geliebten von der Gefahr retten muß, als Versuchsojekt für das experimentierende Ziel zu dienen. Das Schwankmäßige gewinnt die Oberhand, Prodiematisches ist ausgeschaltet, die Deutlichkeit herrscht vor. Gräueln Bettina kriegt bei dem ersten Versuch mit einem ihr von Frau Stephanie zugesicherten Verheißung im entscheidenden Augenblick Angst vor der eigenen Courage. Aber die unentwegt gelegentlich schaffende reise Freundin stellt das Gleichgewicht wieder her und sichert sich das Glück der eigenen illegitimen Rächte. ... Vorüber sich das mitgenießende Publikum maßlos freut und dem Stück mit vollen Kräften Beifall spendet. — Nur eine einzige Dame, die sich offenbar zur Anspruchslosigkeit ihrer Umwelt nicht ohne Weiteres bekennten wollte, verließ im dritten Akt demonstrativ das Parterre. Vielleicht wäre sie pietätvoll geblieben, wenn sie gewußt hätte, daß hinter dem Pseudonym des „Clemens Koydiffer“ nichts Geringeres hecken soll als die Gemeinschaft von Stefan Zweig und Bertolt Brecht, wie's die Lokalpresse jetzt enthüllt. Oder wäre sie vielleicht dann noch früher gegangen? Denn berart bittere Enttäuschungen verstimmen! — Die Aufführung im Schauspielhaus unter Fritz Peter Buch war an sich recht beschwingt. Reisend in ihren Gemungen, nötigen die Stephanie Maria Karrens, ungezerrt und lebendig die moderne Jungfrau Runderd Stewerth. Pengbach als Louis trefflich wienertisch gekleidet, die männliche

Aus der Pfalz

Die Täter des Landauer Ueberfalls ermittelt

* Landau, 9. Nov. Nach einer an das Bürgermeisteramt gelangten, wenn auch nicht offiziellen Mitteilung der französischen Behörde sind die Täter des Landauer Ueberfalls auf zwei Zivilpersonen in den städtischen Anlagen nunmehr ermittelt worden. Es handelt sich um drei algerische Schützen, die zu einer Landauer Dienststelle der Besatzungstruppen abkommandiert sind. Die wir weiter erfahren, hat der französische Truppenteil der Angeklagten bereits eine disziplinarische Bestrafung der Täter vorgenommen und das französische Kriegsgericht ein Verfahren gegen die Täter bei dem kommandierenden General des 22. französischen Armeekorps beantragt.

Elf Fremdenlegionäre im Oktober in Landau festgenommen

* Landau, 9. Nov. Das Landau neuerdings wiederum in erhöhtem Maße als Sammelbecken für die Fremdenlegionskandidaten benutzt wird, bezeugt die Tatsache, daß es der Landauer Polizei im Oktober gelang ist, allein im Stadtgebiet elf junge Deutschen, die sich auf dem Weg zu den Sammelstellen der Fremdenlegion, die, wie aus der jüngsten Landauer Gerichtsverhandlung gegen einen Legionär bekannt wurde, sich in den Kasernen der Besatzungstruppen befinden, festzunehmen und sie wegen Fahvergehens den deutschen Gerichten zu übergeben.

* Frankenthal, 8. Nov. In der Nacht vom 18. auf 19. September d. J. wurde in einer Landesproduktions-Großhandlung beim Güterbahnhof ein Einbruch verübt, der nunmehr aufgeklärt werden konnte. Die Täter wurden in Ludwigshafen, wo sie eine Reihe weiterer Einbruchsdiebstähle begangen hatten, ermittelt und festgenommen.

* Ruchbach bei Neustadt, 9. Nov. Dieser Tage wurde bei Weinberg arbeiten der frühere Weinbändler und Adjunkt Jean Müller von einem Schlaganfall betroffen. Müller ist nun im Hause des Mittwoch gestorben.

Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. unsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 74

Pfarrer Heumann's
Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Einhorn-Apotheke Mannheim
Am Markt 21 Nr. 23.

Jugend Gotthard Kewalk und Ferdinand Ruffi in guter Form. Pola Medius als Haushälterin Marianne (Hof den Vogel ab. „Reyffler“ darf sich neidlos bei der Darstellung bedanken.

© Wiesbadener Theater. Die als Graphiker und Plakattiker zeigt Ernst Barlach auch in seinen Dramen eine schwerringende, eigenbrütliche Problematik, Stoff und Gedanken scheinen zu groß, als daß seine Kraft eine tiefste schöpferische Durchdringung erreicht. Vorgelegt-Motiv will der Dichter neu beleben; ein letzte Audenänderung von göttlichem Rechtsplan und gottgebildeter Schönheit rührt sein Drama „Die Sandstuf“. Das Werk schreit, muß schelten an der ewigen Unlösbarkeit der Frage. Was, der Anrecht Gottes, ist allein der selbstlos Gerechte, in seiner Dichtung abrigens durchaus zu passiv, um als Charakter zu gelten, seine Söhne schon tragen das Erbe dumpfer Trübsal; weit mehr fesselt das Schicksal Galans, des Tatmenschen, der wider Gott sich auflehnt und untergeht, im Sterben aber tiefere Gotteserkenntnis gewinnt als Noahs naiv-blinden Gorporum. Das Ende ist keine Antwort, ist Tragik ohne Erlösung, darum empfindet man das Geschehen nur auswendig und bedrückend, wie letztlich auch die Gedanklichkeit, die gräßlicheren Metapher des Mythos dramatischer Formgebung überdient. Im Ganzen freilich ein großes Wollen, glanzvolles Ringen, und die Abicht des Staatstheaters, in Vorach einen der eigenwilligsten formstrebenden Neopropäntonen der Zeit zu Worte kommen zu lassen, muß anerkannt werden, auch wenn der Erfolg den angewendeten Mitteln wenig entspricht. Die Aufführung unter Dr. von Gordan's Regie gab harter Einbrüche, sie nahm Sinnentprechend alle Vahmentenmäßigen Möglichkeiten zu Hilfe, um die Gedanklichkeit der Dichtung zu blutvoller Lebensnähe auszubenden. Sehr fein angepaßt war dem dichterischen Stil die folgschulmäßige Monumentalität der szenischen Entwürfe von Buchholz. Die darstellerischen Leistungen blieben ungleich; packend gehaltete Wagner die dießseitig-elementare Urkraft des Galan, nicht ihm vermochten Kombers Noah in ergebener Glaubhaftigkeit und Reinheit mit des Weltchöpfers kämpferisch in sich selbst herrlicherer Zwiepsaltigkeit zu überzeugen. H. L.

Zagungen

Deutsche Verkehrswerbung

X Karlsruhe, 8. Nov. Als Abschluss seines 25jährigen Jubiläums veranstaltete der Karlsruher Verkehrsverein in Verbindung mit dem badischen Verkehrsverband gestern Abend im Konzerthaus einen **Verbeabend**. Welche rege Interesse dieser Frage entgegengebracht wird, zeigte der starke Besuch, nicht nur aus Karlsruhe und Umgebung, sondern aus ganz Baden. Neben den Vorstandsmitgliedern der beiden einberufenden Vereinigungen sah man u. a. Vertreter der Behörden, der Handelskammer, der Handwerkskammer und zahlreicher interessierter Vereinigungen, darunter auch einige Damen in der kleidamen Schwarzwalddracht (Gutachtal). Der erste Vorsitzende des Karlsruher Verkehrsvereins, Verbandsdirektor **Steinert**, warf einen Ueberblick auf die Tätigkeit des Vereins innerhalb der verflochtenen 25 Jahre, in denen gar manches erreicht worden sei. In seinem Ausblick auf die Zukunft gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch die zahlreichen, bisher noch unerfüllten Wünsche, wie die Frage der Elektrifizierung, der innigeren Verbindung mit dem Rhein und dem Schwarzwald als Ausgangspunkt, des Anschlusses an die Automobilstraße, der Maxauer Brücke usw., baldigher verwirklicht werden möge. Dazu bedürfe es aber einer umfassenden Unterstützung der Betreffenden des Vereins durch eine recht zahlreiche Mitgliedschaft. — Den Hauptvortrag des Abends über „Verkehrswerbung und Ausland“ hielt der Generalsekretär der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, **Wirtl**, **Hai Maximilian Krauß** - Berlin. Er vertrat dabei die Auffassung, daß die Deutschen mehr als bisher das eigene Land besuchen und Lernen lernen und die Vorliebe der Reisen ins Ausland ausgeben sollen. Der Redner entwarf schließlich ein Bild von der Auslandspropaganda der Reichsbahnzentrale. 1924 seien von ihr dafür rund 11 Millionen ausgegeben und 5,7 Millionen Werbeschriften und Plakate verbreitet worden. 1928 seien allein bis zum Herbst rund 1,8 Millionen deutsche Verkehrsblätter in alle Welt gegangen. In Deutschland arbeite die Zentrale mit etwa 600 Stellen, das Rheinortler Büro mit über 5000 über ganz Nordamerika verteilten Unterverteilungsstellen. Das Rheinortler Büro habe seit Beginn der diesjährigen Reisezeit bereits über 60.000 mündliche Auskünfte über Deutschland erteilt. Außer Amerika seien besonders Holland, Schweden und England in stetig wachsendem Maße für die deutsche Werbung gewonnen worden. Auch die Schweiz, ferner Paris, Wien, Prag, Budapest, Jürich und Mailand besäßen deutsche Generalvertretungen für die Verkehrswerbung in den betreffenden Ländern. Die deutsche Verkehrswerbung im Auslande sei eine Lebensnotwendigkeit für unser gesamtes Wirtschaftsleben und müsse mit aller Energie betrieben werden, wenn Deutschland, seiner Bedeutung entsprechend an dem Ertrag aus dem Auslandsverkehr beteiligt sein wolle. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich die Vorführung einer Serie neuer Lichtbilder von Karlsruhe und Umgebung durch **Dr. Wilhelm Bürger** an. Die musikalischen Teil des Verbeabends hatte der Instrumentalverein Karlsruhe übernommen, der mit der trefflichen Wiedergabe dreier größerer Orchesterstücke wohlverdienten Beifall erntete.

Nachbargebiete

Selbstmord auf den Schienen

*** Guntersblum, 8. Nov.** Am Mittwochmorgen gegen 7 Uhr fand ein Bahnbeamter auf dem Bahnsteig eine männliche Leiche im Alter von ungefähr 27-30 Jahren. Die Leiche war völlig entkleidet, der Kopf vom Rumpf getrennt. Verschiedene Körperteile waren ein großes Stück fortgeschleudert. Die Kleider lagen zerstückt auf dem Gleise. Es wurde ein Schlüssel und ein Messer gefunden. Die Personalien des Toten sind nicht festgestellt. Anschließend hat sich der Mann unter den Zug gelegt und so den Tod gefunden. Junge Leute sahen den Mann am Dienstag Abend in einer Cafe ganz nahe an der Schenke sitzen.

Ein gefährlicher Spahvogel

O. Sch. Frankfurt a. M., 8. Nov. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete in der Person eines gewissen **Franz**, einen gefährlichen Burschen, bei dessen Inhaftierung zahlreiche Frankfurter Geistliche demütigt aufatmen werden. **Franz** „arbeitete“ mit einer nicht alltäglichen Spezialität. Er sandte an die Adressen (meist israelitische) Geistlicher zahlreiche anonyme Briefe, die Frechheiten, Beleidigungen und mitunter auch Drohungen enthielten. So unflätig die Episteln auch miteinander waren, so schafften sie doch nur relativ geringen Schaden. Deshalb erlangte Herr **Franz** eine andere wirkungsvolle Spezialität. Er rief bekannte Geschäftsleute an und bestellte alle möglichen Waren für Rechnung der Geistlichen. Auf Grund verschiedener Verdachtsmomente kam man auf den **Franz**, der überwacht wurde. Tatsächlich hörten dann die anonymen Briefe und auch die Beleidigungen in dem Augenblick auf, wo **Franz** für einige Zeit ins Krankenhaus mußte. Er wurde jetzt festgenommen und dem Richter vorgeführt.

*** Worms, 8. Nov.** Dem benachbarten Gohaus Peterbau flatterte Geflügel die in der Nacht vom 6. auf 7. November einen erfolgreichen Besuch ab. Die bisher unbekanntesten Täter entwandten insgesamt 30 Hühner. Die Tiere wurden am Tatort und in der Umgebung nicht abgeschlachtet, sodas anzunehmen ist, daß sie erst lebend zum Verkauf angeboten werden.

*** w. Aus dem Hessischen Odenwald, 7. Nov.** Im Odenwald ist der Landwirt im allgemeinen mit der Arbeit fertig. Die Kartoffeln sind eingebracht und auf den Höfen wie in den Tälern sieht man die Kartoffelkrankheiten lodern. Sie und da sieht man noch einen Landwirt beim Einbringen der Dickrüben, auch findet man noch das Unkraut der **Keder**, zum großen Teil ist dies aber schon geschoben. In Groß-Ulmstadt werden 2 St. viel Zuckerrüben angefahren. Im hinteren Odenwald macht sich der Spätherbst schon stark bemerkbar. Dichte Nebel liegen fast den ganzen Vormittag über den Bergängen. Die Luft ist rau und kalt.

***) Darmstadt, 8. Nov.** Am Restaurant „Bürgerhof“ brach heute nachmittags ein heftiger Streit eine Leiter, wodurch das Gerüst zusammenstürzte. Der daraus beschädigte Weibindermeister und zwei seiner Gesellen kürzten herab. Alle drei Personen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Sie wurden ins Stadtkrankenhaus verbracht.

*** Saarbrücken, 8. Nov.** Bei der Ausbesserung einer Autopanne entdeckte ein hiesiger Geschäftsmann zu seiner größten Ueberraschung 25000 Frs., die zwischen Luftschlauch und Reisende verborgen waren. Es stellte sich heraus, daß das Geld von einem seiner Reisenden gemeinsam mit dem Chauffeur untergebracht worden war.

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Verbandsspiele im Rheinbezirk

Der Rheinbezirk hat diesmal einen verhältnismäßig ruhigen Sonntag, es spielen

- Wald Ludwigshafen — VfR. Neckarau
- SS. Waldhof — AS Ludwigshafen
- WV. Mannheim — Sandhofen
- SS Mannheim — Müdenheim

Das wichtigste Spiel dürfte das zwischen VfR. und der Sp.-Vg. Sandhofen sein. Hier geht es um den 2. Platz. Das Vorspiel in Sandhofen endete 1:1. VfR. hat durch die Umstellung der Mannschaft zweifelslos eine Verstärkung erfahren, was ja schon der Sieg über Waldhof am letzten Sonntag bewies. Trotz der großen Bekanntheit der Sandhofener Mannschaft wird voraussichtlich VfR. Sieger bleiben, da er mit dem eigenen Platz alle Vorteile für sich hat. Der Tabellenführer VfR. Neckarau muß nach Ludwigshafen zu Pfalz. Das erste Spiel konnte Neckarau mit Glück mit 2:1 gewinnen. Pfalz ist leichter form besser geworden. Wenn Neckarau mit dem nötigen Ernst zu dem Spiel antritt, sind ihm die zwei Punkte sicher. SS. Waldhof empfängt AS Ludwigshafen. Waldhof hat in letzter Zeit schwache Leistungen gezeigt, die zur Vorsicht mahnen. Bei der Bereinigung der VfR. Mannschaft müßte Waldhof unbedingt gewinnen. SS. Mannheim, das am Sonntag gegen Neckarau nicht verlor, wird auch gegen die Sp.-Vg. Müdenheim, die es bei sich sieht, einen schweren Stand haben. Von den ausgetragenen Spielen auf eigenem Platz hat AS mit 1:0 jetzt seinen verloren. Fr. Müdenheim selbst mußte sich 0:3 mit 1:0 geschlagen geben. Obwohl Müdenheim sich in letzter Zeit wieder gut zusammengesunden hat, dürfte mehr als ein Punkt bei dem Spiel nicht herauskommen.

Handball

Die Spiele um den DSB.-Pokal nehmen am Sonntag ihren Anfang. Süddeutschland, der Pokalverteidiger, tritt in Hannover gegen Norddeutschland an. Man kann mit einem knappen Sieg der Süddeutschen rechnen. In Stuttgart treffen der Beltenerbund und Berlin aufeinander. Hier ist ein glatter Sieg von Berlin zu erwarten. Der dritte Kampf wird in Leipzig zwischen West- und Mittelsachsen ausgetragen, die beide ziemlich gleichwertige Mannschaften stellen. Die Verbandsspiele in Süddeutschland nehmen ihren Fortgang.

Rugby

Auch die Rugby-Verbandsspiele werden nach der Unterbrechung vom letzten Sonntag fortgesetzt. In Heidelberg spielen Heidelberger SV. — Heidelberger RV. — Heidelberg. RV.

Hockey

Ein überraschendes Hockeyportierliches Ereignis erlebt am Sonntag die süddeutsche Hockey Liga durch den Besuch der ebenfalls besten deutschen Mannschaft des Berliner SV. der gegen den führenden süddeutschen Verein AS. Heidelberg antritt. Am Sonntag spielen die Reichsbahnspieler dann gegen den SV. AS. Frankfurt a. M., der hier vor einer ungemessen schweren Aufgabe steht. Aus dem Reich interessiert besonders die Organisation Ulfenpöcker AS. Hamburg gegen den Karlsruher SV. 92.

Bogen

Die Dortmunder Weltmeisterschaft ist durch den italienischen Verband und die Hauptnummer über Sonntagprogramm bezogen worden, denn aus dem Kampf **Daumann** — **Vertanolo** kann wegen Abwärtens des Distanzes nichts werden. Die Veranstaltung hat aber ein so gutes Rahmenprogramm, daß sie sich trotzdem nicht halten können.

Schwimmen

Die besten süddeutschen Schwimmer gehen sich am Sonntag beim verbandsmäßigen Schwimmen des SV. Rikar Heidelberg ein Stückchen. Auf dem Programm stehen 16 Konkurrenzen. Die ausnahmslos aussteht sind.

Radsport

Bei den Sieberrennen in der Stuttgarter Sportarena neben Weltmeister **Somali**, **Karl Soldo** sowie der Franzose **Jules Monnet** an den Start; der Berliner Sportklub macht mit einem Deutschen-Mannschaftsrennen den Anfang. — **Ernst Kähler**, **Dannover** und **Paul Chamisso** sind hier bei den Woffenblüthenpreisen im Vorjahr Wintervelodrom, wo sie auf erste internationale Plätze kamen.

Wintersport

Die Eissportfaisen erhält am Sonntag in der neuen Wiener Rinkbahn, der größten der Welt, ihre Wende durch ein Eishockeyspiel zwischen dem Wiener Eislauf-Verein und der stärksten süddeutschen Mannschaft, des SV. Riehlsee.

Verchiedenes

Der Verein Dreilöcher Sportvereine veranstaltet in der Dreilöcher-Jahresversammlung ein Hallensportfest. Bei dem alle für die Halle gelandeten Sportarten zu Wort kommen. — In Bremen löst der Deutsche Renu-Verband, der hier seinen ordentlichen Verbandstag abhält und dabei u. a. einen für die Amateurkreise sehr wichtigen Antrag zu behandeln hat. — Eine Reihe von Ereignissen des Deutschen Reichs-Ausschusses und seiner Kommissionen abhi es am Samstag im Turnhallenschaubau des Berliner Sportforums.

Pferdesport

Die deutsche Galopprennsaison ist so gut wie beendet. Am Sonntag kommt das westdeutsche noch einmal auf der Bahn in Mühlheim-Talsburg zu Wort.

Hockeyspiele in Mannheim

Die Mannschaften des VfR. Mannheim sind bei der Hockeyspiel-Weltmeisterschaft in Worms zu Gast. VfR. Damen empfangen die Damen der Hockeyspiel-WV. Pfalz Ludwigshafen. — In 1928 Mannheim haben die Mannschaften des Turn- u. Fest-Clubs Ludwigshafen im Vorkampf zum Sieger. — In 1928 Mannheim trägt einen Klubkampf gegen die Heidelberger Turngemeinde 78 in Heidelberg aus. Von ganz besonderer Bedeutung für den Mannheimer Hockeysport ist das Treffen vieler beiden 1. Mannschaften, das am Pfingstsonntagsfest hier in Mannheim, auf der Hockeyspielanlage des VfR. Mannheim am Abendspiel stattfindet.

Wie wir schon erwähnten, müßte das für den 2. Dezember 1928 vorgesehene Städte-Spiel Frankfurt — Mannheim abgesagt werden, da der Frankfurter Spielmann es unterlassen hat, die Punkte des Frankfurter Sportclubs 1880 für dieses Spiel zu gewinnen.

*** Das Auswahlspiel zum Städte-Spiel Mannheim-Frankfurt, das auf heute (Samstag) Mittag angelegt war, fällt aus.**

Weitere deutsche Erfolge in Genf

Baronin von Oppenheim gewinnt das Damen-Championat. Einen neuen Erfolg des deutschen Turniersports verzeichnet das internationale Weltturnier in Genf. Wiederum durch die Baronin Oberst von Oppenheim, die schon am Samstag den Preis der Diana gewonnen hatte und nun auch das Championat der Amerikaner an sich brachte. Die Amerikanerin besiegte mit „Valencia“ seklerlos in 26,8 Sekunden den ersten Platz. Weiterhin kam die Baronin in

diesem Springen noch mit „Dein“ auf den vierten und mit „Maximilian“ auf den 15. Platz. Im „Preis vom Dura“, einem Jagdspringen über 12 Hindernisse, kam es zu einem Stillschlag, den der Franzose Capitain de Vienne mit „Sedante“ vor Capitain Compton Frankreich mit „Japaterdor“ und dem Oberleutnant Gumpfen-Schweiz mit „Lucette“ gewann. Die drei Reiter hatten je vier Fehler. Von den deutschen Teilnehmern kamen Baron Oberst von Oppenheim mit „Jaguerin“ und Herr Bid mit „Diebling“ auf den 15. und 16. Rang. Hauptereignis des Tages war das Championat von Genf, ein Hockspringen, das den Beweis erbrachte, daß das vorhandene Material für eine derartige Spezialprüfung nur zum Teil geeignet war. Während im Vorjahre der siegreiche Belgier Paul II. 2,10 Meter über sprang, kam diesmal nur ein Pferd ohne Fehler über zwei Meter. Die Haupt-Parade des belgischen Hauptmanns des Verbands des zweiten Platz belegte der französische Commandant Lempin-Spinner mit „Dent 4“. Auf den dritten Platz konnte sich der Deutsche Hans Körber mit „Baron 8“ bei einem Sprung von 1,90 Meter legen. Beim Verluß, zwei Meter zu überspringen, machte „Baron 8“ vier Fehler, sodas ihm „Dent 4“ mit nur drei Fehlern noch den Rang abließ.

Tennis

Mannheimer Tennisspieler in Bremen

Am Samstag und Sonntag trägt die erste Turniertennismannschaft des Tennisclub Mannheim, Mitglied des Vereins f. Racketspiels B. B., bestehend aus den Herren Dr. Busch, St. Oppenheimer, Dr. Busch und Paul Salmons, in Bremen ein Hallen-Tennis-Turnier gegen die erste Mannschaft des Bremer Tennis-Vereins u. 1896 aus. Wie bekannt sind die Bremer im Hallentennis bisher ungeschlagen und haben erst letzten Sonntag über den Berliner Tennis-Verband einen Sieg davon getragen. Man ist daher mit Recht auf das Abschneiden unserer Mannschaft gegen diese bewährten Spieler gespannt.

Schwimmen

Wettbewerb zum Rikarschwimmfest in Heidelberg

Das diesjährige Rationale des S. B. Rikar Heidelberg nächsten Sonntag nachmittags im hiesigen Hallenbad wird in letzter Nummer des Verbandsblattes („Der Schwimmer“) als bedeutendstes süddeutsches Sportfest geläufig gemacht, woran 27 Vereine beteiligt sind, u. a. sogar aus Berlin und Braunschweig neben ganz Süddeutschland. Von bekannten Größen, die hierin, ist zunächst Hans Schulz (S. C. Dager-Rürnberg) zu nennen, der als zweiter Sieger des Berliner Verbandsjahres Deutschlands Farben beim Amsterdamer Olympia würdig vertrat. Er kommt in Zweikampf mit unserem heimischen Rikarmeister Robert Franz. Dann ist der Rikarmer Rikarmeister Heinrich Dey bekannt, der vermutlich nunmehr gegen unsern diesjährigen süddeutschen Rikarmeister Josef Vogel gleichfalls im Zweikampf diesen Titel für die Hallenkreise gewinnen will, den er schon zweimal auf Rikarschwimmfesten errang. Eine dritte überraschende Größe ist der Mannheimer Schwimmmeister Staudt, dem sich diesmal im Gegenzug zum neutralen Best drücken dabei nunmehr wenigstens der auch nicht ganz unbekannt Rikarmer Gennés als Gegner stellt.

Um zu den wichtigsten Rennen überzugehen, so bildet die eröffnende 1. Sentorenlagenhalle ein Duck Rikar gegen Vogel für vollstimmiges Schwimmen Rikar, das sich Rikar, was durch den anfanglichen Vorsprung in der Brustlage sichern dürfte. Die Juniorenkreise vereint 17 Mann, wovon Schuler (Kupferburg) und Schwarz (Frankfurt) hervortreten. Da 1. Springen könnte der Malzer Staudt verdient gegen den Mannheimer Vogel hofen, da der elegant springende Vogel dabei noch sein Normal-Stilbildet verfügbar hat, wie sie in Heidelberg längt vorhanden sind. Von den 15 Herren, die am das Junioren-Rikar, haben Kähler (Darmstadt) neben Bengler (Berlin) und Schuler (Mün) beste Aussichten. In der 2. Freistil-Kreise treffen sich 5 Mannschaften. Hier werden Wozniak-Offenbach, nicht minder Jungdeutschland-Darmstadt, sein neuerlicher Klubkampfgegner, auch wohl noch Mannheim dem Rikar den schon zweimal erlangten Sieg um den Damenpreis wahrscheinlich erfolgreich freitig machen. Das neunfach besetzte Jugendfreistil-Schwimmen nach dem zufällig die Startnummer 1 tragenden Karlsruhe Lieber auch wohl als Erden leben. Die 2. Freistil-Kreise (wovon gar ein „Julius Korfner“ aus Frankfurt gemeldet), bringt starken Kampf zwischen Balf (Wuppertal) und den beiden Grüner (Wonnau-Offenbach), jeder in verschiedenen Rufen liegend, neben Wollung (Saarbrücken) und Schellender (Wiesbaden) als weitere Siegerkandidaten. Die Rikar-Kreise für Vereine ohne Winterbad wird hier der (stetlich im Rikar-Strasbourg trainierende) Rikar Hans Hüfer, wie gewohnt, wieder führen wollen. Die abschließende Große Heidelberger Staffel (Juniorenmannschaften) wird als Wiederholung des gleichartigen planzenden Schillerereignisses beim Mannheimer Best längt möglicherweise abermals, zumal in heimischer Halle, die modernen Rikarleute siegreich leben, die sich damit den Stadtwanderpreis endgültig gewinnen könnten. Rikar Wasserballspiel hat sich der Wuppertaler den rühmlich bekannten Schwimmklub Rot-Weiß Darmstadt eingeladen als einen seiner beachtlichen Spielstärke würdigen Gegner.

Veranstaltungen

Samstag, den 10. November

Theater: Nationaltheater: „Kobold und Dämon“, 7.30 Uhr. — Neues Theater: „Die Rikarier“, 7.30 Uhr. **Mannheimer Künstlertheater:** „Wolfgang Willmoths“, 8.00 Uhr. **Musikverein:** Rosengarten (Versammlungsort): „Funfuh-Heilung“. **Volkstheater:** „Waldstraßen-Opern“, — „Sauburg: Der Garten Eden“, — „Capitol und Colat“, — „Das Schicksal derer von Dabburg“, — „Gloria-Palast: „Im Tausend von Paris“, — „Palast-Theater: „Pat und Patashen“, — „Ufa-Theater: „Cooping the Loop“, — „Ufa-Palast im Palast, Ludwigshafen“, — „Die Carmen von St. Paul“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1 u. 3-4 Uhr. — **Rathaus:** 10-1 u. 3-4 Uhr. **Schloßherren:** 1-1, 3-5 Uhr. — **Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 9-6 Uhr; Mittwoch 9-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Wege	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Hoch	1,96	1,95	1,94	1,93	1,92	1,91	1,90	1,89	1,88	1,87	1,86	1,85	1,84	1,83	1,82	1,81
Niedrig	1,51	1,49	1,47	1,45	1,43	1,41	1,39	1,37	1,35	1,33	1,31	1,29	1,27	1,25	1,23	1,21
Tag	1,68	1,66	1,64	1,62	1,60	1,58	1,56	1,54	1,52	1,50	1,48	1,46	1,44	1,42	1,40	1,38
Nacht	1,49	1,47	1,45	1,43	1,41	1,39	1,37	1,35	1,33	1,31	1,29	1,27	1,25	1,23	1,21	1,19
Wasser	1,13	1,12	1,11	1,10	1,09	1,08	1,07	1,06	1,05	1,04	1,03	1,02	1,01	1,00	0,99	0,98
Wasser	1,04	1,03	1,02	1,01	1,00	0,99	0,98	0,97	0,96	0,95	0,94	0,93	0,92	0,91	0,90	0,89
Wasser	1,01	1,00	0,99	0,98	0,97	0,96	0,95	0,94	0,93	0,92	0,91	0,90	0,89	0,88	0,87	0,86

Veranstaltet: Drucker und Verleger Dr. H. Engelhard, Mannheim, 10. Kunststraße.

Christophorus Kunst-Verlag, Mannheim, 10. Kunststraße. Dr. H. Engelhard, Mannheim, 10. Kunststraße.

Tapeten, Linoleum Teppiche
H. Engelhard Nachf.
N. 3. 10. Kunststraße

Aus Zeit und Leben

Hans Delbrück 80 Jahre alt

Zum 11. November 1928 — Von Dr. J. F. Wallach-Freiburg i. B.

Nur einmal, vor acht Jahren, habe ich das Glück gehabt, Hans Delbrück zu sehen und eine knappe Kollegstunde lang zu seinen Vätern zu sitzen. Aber der kurze Eindruck wurde zum unvergesslichen Erlebnis. Wie hier ein den Jahren nach alter Mann, dessen Ideale und Ideengebäude durch Deutschlands Abstieg zum größten Teil verschüttet sein mußten, der seinen ältesten Sohn dem Vaterland gegeben hatte, der unter den Lebensbedingungen des alten Reichs groß geworden war, und dessen ganzes Lebenswerk durch tausend Fasern mit dem Deutschland der Vorkriegszeit verknüpft war, wie dieser Zweihundertschicksalsträger hier unmittelbar nach dem Kapp-Putsch voll innerlichen Friedens, voll jugendlicher kühner Beredsamkeit, voll Wärme und Geist und doch gebändig von einer wundervollen Sachlichkeit sein Ratgeberamt versah, in einer Zeit, da alles wankte und besonders dem weltgeschichtlich eingestellten Historiker alle Kontinuität zerrissen scheinen mußte, wird jedem Zuhörer damals sein Bild unverlöschlich eingeprägt haben. Das war stets Hans Delbrücks kennzeichnendster Zug: unverwundlicher Optimismus, getragen von einem jugendlichen Temperament, dessen Schwung ihm treu blieb weit über die Grenze des biblischen Alters hinaus, das ihn Jünglinge beschämend, befähigte, immer in seinem Kreise der Jüngste, der Feurigste, der Aufgeschlossenste zu sein. Darum ist auch heute die Zahl 80, sonst wohl ein Sinnbild der Summe und des Abchlusses, für Delbrück keine mit Wehmut zu betrachtende Endstation, sondern Durch- und Übergang zu neuem Streben.

Delbrücks Laufbahn ist gradlinig gewesen, aber er hat sie sich nicht durch Geschmeidigkeit erleichtert. Seine aufrechte Haltung — er war nie auf ein Parteiprogramm eingeschwo- ren —, sein lautes, rauchschlotes Urteil, seine scharfe, aber aus polemischer Feder haben ihm viel Gegnerschaft eingetragen. Das hat ihn nie bedrückt. Vermöge des soldatischen Elements, das in ihm steckt und wohl auch an seiner Richtung zum Kriegs- historiker Teil hat, stand er seinen Mann, wenn die hart von ihm kritisierte Regierung Disziplinärverfahren gegen ihn ein- leitete und seine Existenz bedrohte. Seine Feder ist in unangenehmen literarischen Feinden erprobt, und als er 1889 in die Redak- tion der „Preussischen Jahrbücher“ eintrat, die er von 1889 bis Dezember 1919 allein geführt hat, da schuf er sich als Nach- folger der Hagm, Dunder und Treitschke ein weithin ver- nehmlisches Organ, das ihm als Politiker freikonservativer Richtung starken intellektuellen Einfluß sicherte.

Ein Sohn der Insel Rügen (geboren am 11. November 1848 zu Bergen), aus einer hochbegabten, um den Staat ver- dienten Familie, mannigfach mit hervorragenden Männern verwandt und verschwägert, steuerte Delbrück aus wirtschaft- lichen Gründen zunächst auf den Oberlehrerberuf zu. Karl von Noordens Verdienst ist es, seine Begabung erkannt, ihn nach Bonn in die Schule Heinrich von Sydels und damit in die akademische Laufbahn geführt zu haben. Nach 1868 unter- brach er das Studium, um seiner Militärpflicht zu genügen, denn prophetischen Geistes sah er das kommende voraus und wollte am deutsch-französischen Krieg nicht als Gemeiner teil- nehmen. Nach Gravelotte wurde er Offizier und hat so prak- tische Kriegserfahrung gesammelt, die ihm bei seinem großen Werk zugute kommen sollte. Von 1874 an war er Erzleher des Prinzen Waldemar, des dritten Sohnes des Kronprinzen Friedrich bis zu dessen Tod 1879 und hat hier im Verkehr mit hohen Militärs und Kriegswissenschaftlern viel gelernt. Seit 47 Jahren leitet Delbrück an der Berliner Universität, aus- erungt verwaschen mit der Studentenschaft und allen geistigen Strömungen der Reichshauptstadt, seit 1921 ist er emeritiert.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus und dem Reichstag hat er nacheinander angehört und dadurch zu seinem histori- schen, politischen und redaktionellen Erfahrungsschatz den par- lamentarischen gefügt. — Ein nie rastender Volksmann — sein jüngster Sohn ist erst 22 Jahre alt —, ein gewaltiger Arbeiter, — seit 1923 erscheint fast alljährlich ein Band seiner „Ei- ge- schichte“, ein glühender Patriot und gewandter Diplo- mat, so steht heute der Achtzigjährige vor uns und gibt den Jungen ein vielbewundertes Beispiel. Sein großes Vorbild

Ranke, in dessen Sinn er Geschichte schreibt und dessen Nach- folger er mutatis mutandis ist, hat einmal gesagt, der Historiker müsse alt werden, damit er vieles erleben könne. Delbrück hat diese Forderung erfüllt, allein durch seine Erfahrung ist er heute verehrungswürdig und bei aller Abgestandtheit noch immer belebend durch sein jung gebliebenes Herz.

Sein vierbändiges „Leben des Feldmarschalls Scharnau“, seine vierbändige „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte“, die ein so ungeheures, schwer zugäng- liches Material verarbeitet und vielfältig überkommene Tra- dition durchbricht, so daß sie selbst für einen Schlieffen praktisch fruchtbar wurde und eine neue Theorie des Krieges erzeugt hat (Umfassungsstrategie), können hier nur genannt werden, sein sonstiges Schriftwerk ist endlos verzweigt in Büchern und Einzeluntersuchungen.

Als vor zehn Jahren während der größten Katastrophe unseres Volkes alle Hoffnung, aller Zukunftswille darnieder zu liegen schien, ein großer Kreis von Getreuen Hans Del- brück, dem Siebzighjährigen, reine Verehrung darbrachte, da hat er, der Ungebeugte, wenn auch Trauernde, seinen Freunden optimistische Worte der Dankbarkeit und der Zuversicht zu- gerufen. Er hat diese dann in den „Preussischen Jahrbüchern“ zum Ausdruck gebracht und mit Goetheschen Euphorionseilen geschloffen, deren Berechtigung ihm selbst damals noch zweifel- haft schien. Heute sind sie ihm und uns zur Gewissheit gewor- den:

„... Doch erfrischt neue Wieder,
Steht nicht länger tief gebeugt,
Denn der Boden zeugt sie wieder:
Wie von je er sie gezeugt.“

Kriegsbriefe gefallener Studenten

„Ein Ehrenmal der Nation“

Sehn Jahre sind vergangen, seit der Weltkrieg beendet ist. Schon droht sein wahres Gesicht in der Erinnerung verwischt und vergessen zu werden. Und ein Gleiches droht seinen Opfern, seinen Helden.

Da kommt das monumentale Werk „Kriegsbriefe gefalle- ner Studenten“, das (eben im Verlag Georg Müller in Mün- chen erscheint) in Verbindung mit den deutschen Unterrichts- ministerien herausgegeben von Prof. Philipp Witkop, Frei- burg) gerade zu rechter Zeit. Hier wird das lebendige, schid- salhafte Bild des Krieges, das Blut- und seelenvolle Einzel- bild der Krieger in unmittelbaren Zeugnissen festgehalten. Mögen sie ein lebendiges Denkmal werden, Vorbilder der Pflichterfüllung, das Opfermutes, des Liebe- zu Deimat und Volk — ein Ehrenmal und ein Vermächtnis. An Herausgeber und Verlag haben unter dem tiefen Eindruck des Werkes zahl- reiche Persönlichkeiten in Briefen ihrer Ergriffenheit Aus- druck verliehen. Von diesen Briefen, die das Werk am schön- sten charakterisieren, seien die folgenden hier wiedergegeben:

Georg Hartmann: „Jugendliche Männer, durch den kurzweiligen Griff der Stunde der friedlichen Bahn ent- rissen, Ruhestöhne, begeisterte Jünger schöner Künste und tief- ster Wissenschaften, angefordert mit Leib und Seele für die Idee des Vaterlandes: Opfer, die angenommen wurden und gefallen sind, sprechen noch einmal zu uns. Möge sich jedes ihrer Worte wie Feuerchrift in unsere Seelen einbrennen und auf unheilbare, unvergängliche Weise einprägen, was Krieg ist.“

Thomas Mann: „Ich habe gelesen, mit Andacht und Bewunderung, mit Qual und Scham und Grauen und tiefster Rührung. Es ist das ergreifendste Gefallen-Denkmal, das errichtet worden. Die herrlichen Jungen! Welche Treue — bei soviel Klarheit zumislen! Sieger ist nur der Tod“

schreibt einer schon 1918. Ja, Deutschland hat seinen Mann gehalten in diesem Grauen — durch sie, deren junge, reine, schuldlose Stimmen aus diesen Briefen sprechen, und durch ihre Gleichgesinnten.“

E. W. Kolbenheyer: „Ich kann mich keines Buches erinnern, das mich tiefer erschütterte hätte, als diese Samm-

lung von Kriegsbriefen gefallener Studenten. Es wird wenig Bücher der Weltliteratur geben, die erhabender wären. Reines Empfinden, innigstes Erleben jede Zeile und eine Sprache von seltenem Adel! Nicht eine Phrase, nichts von nationalem Klisché, aber Heldentum einer Ration! Wer meint, daß unser Volk geschlagen und überwunden sei, der höre diese Taten!“

Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln: „Ich habe in dem Werke (gleich gelesen und den Eindruck gewonnen, daß die Sammlung besser als eingehende Schilderung von Kriegserlebnissen ein Bild von Stimmung und Befinnung des deutschen Volkes beim Ausbruch und im Anfange des Krieges vermittelt, das wahrhaftig nicht zur Unehre Deutschlands ge- reicht.“

Reichskanzler Müller: „Das ist das Buch trotz aller Innensprache bereits gelesen habe, sei ein Beweis dafür, wie stark der Eindruck war, den das Buch auf mich gemacht hat. In der Sammlung der Briefe gefallener Stu- denten ist der Weltkrieg, so wie er wirklich war, weit mehr lebendig als in den Romanen eines Barbusse oder Zweig. Diese Briefe sind mehr als Literatur. Die Verfasser der Briefe zogen durchweg gern in den Krieg; ihre Schilderungen des perklosten, jahrelang in Dreck und Kot geführten Stel- lungskrieges wirken umso mehr gegen den Krieg und müssen den aufmerksamen Leser anspornen, alles zu tun, damit die Wiederholung einer solchen Katastrophe der sogenannten ab- lüfferten Menschheit erspart bleibt. Wieviel Hoffnungen wur- den mit den Weibern dieser gefallenen Intellektuellen in die kühle Erde gebettet? Wieviel Idealismus wurde vorzeitig zu Grabe getragen, der zum deutschen Wiederaufbau so nö- tigen gebraucht wird!“

Erzbischof Ranten: „Das Buch ist wahrhaftig ein Ehrenmal, das sich die Gefallenen selbst gesetzt haben, und mahnt die Völker, daß die Opfer nicht vergebens gebracht sein sollen.“

Selma Lagerlöf: „Diese Sammlung von Kriegs- briefen gefallener Studenten ist wirklich ein Ehrenmal, das die deutsche Jugend sich selbst gesetzt hat. Eine großartige und erschütternde Lektüre, und mehr als jemals wollte man sich zum Kampfe gegen den menschenverderbenden Krieg, der so viel junges Glück vernichtet hat, erheben.“

Wilhelm von Scholz: „Das Buch ist sicher eines der rührendsten, innigsten und am wenigsten verwitternden Denk- mäler für die Opfer des Krieges. In Denkmälern aus Stein und Erz empfinde ich am stärksten das Fehlen eintrigen Lebens. In diesen Briefen wird man immer empfinden, wie atm- und herzschlagertfüllt es war. Ich habe erst eine Anzahl der Briefe gelesen, weiß aber schon jetzt, welcher Schmerz und Glaube an Deutschlands Dauer und Zukunft aus diesem Buche erneut in unser Volk strömen wird.“

Jakob Wassermann: „Das Erschütternde der Briefe liegt in ihrer Folge, die zufällig zu sein scheint, aber nur so wie die Reihe von Blüten im Laufe eines Sommers zufällig ist. Das Wichtigste, nicht was der Nation, so der ganzen Menschheit, einen heilsameren Schrecken vor dem barbarischen Vernichtungswahn einzuja- gen könnte, als diese Sammlung, die man, ohne im mindesten zu übertreiben, als ein gran- diges Dokument der Geschichte ansprechen kann.“

Prinz Max von Baden: „Ich glaube, daß sich nie- mand der Wirkung dieser Dokumente wird entziehen können. Mehr noch als das Schicksal des Einzelnen sollte das Schick- sal der Nation erschüttern, die solche Jugend hat verlieren müssen. Die Studenten sind nicht umsonst gefallen, wenn das heranwachsende Geschlecht aufforht und die gebührende Verehrung und Beschämung fürht.“

Ein Weihnachtspiel, von Dr. K. H. W. (Stettin), er- schienen im Wilhelm Wundert-Verlag, Dresden-K 1. Das Weihnachts- spiel gerät in drei Einzelspiele, von denen das Vorpilz gewisser- maßen als Auftakt bezeichnet werden kann. Von der Heiter der Winterformenwende ausgehend, bei der Angerturner und Jung- mädchen nicht nur Volkstänze und Feuersprüche darbringen, sondern auch die enge Verbindung der Sonnenweiser mit dem Weihnachts- fest darstellend, wird Aneddi Ruprecht mit den Weisheitsmännern und das Christkind mit seinen Engeln in diese Sonnen-Weihnachtsfeier hineingeführt. Den Abschluß bildet eine kurze Szene, die zum eigentlichen Weihnachtspiel überleitet. Dieses Weihnachts- spiel — als Zwischenspiel bezeichnet — hält die Vorgänge der Weihnachtsnacht fest und bemüht sich, das Hauptgewicht auf die Verfü- gung legend, in einfach schlichter Form — ohne Artenspiel zu sein — die Vorgänge der Geburtsnacht darzustellen.

Lehr- und Wanderjahre eines Mannheimer Kupferstechers

Von Erna Reidel

In einem alten Mannheimer Druck, der 1789 bei C. F. Schwan und G. C. Göb erschienen ist, dem „Museum für Künstler und Kunstfreunde“ von Joh. Gg. Meissel, findet sich in der sehr weisheitsvollen Art jener Zeit eine biographische Arbeit über die „Lebensumstände“ des Mannheimer Kupfer- stechers Karl Matthias Ernst.

Was nun Ernst sein Ziel, einer der großen und be- rühmten Kupferstecher zu werden, auch nicht ganz erreicht haben, so ist sein Werdegang doch auch heute noch interessant; einmal in rein menschlicher Hinsicht, zum andern durch die Aufschlüsse, die er über die Ausbildung junger Künstler in Mannheim gibt.

Am 24. Februar 1758 wurde Karl Matthias Ernst in Mannheim als Sohn eines Verwalters im Hofplatz der „hoch- leutlich reformierten Gemeinde“ in ein nicht gerade sehr freudvolles Erdenleben hineingeboren. Denn schon mit 6 Jahren verlor der lebhaft und sehr begabte, selbstbewußte, aber auch aufbrausende Knabe die gütige Mutter, deren Liebe seinen Lebensweg erleichtert hätte. Und gerade weil sie die Gaben ihres einzigen Kindes erkannt hatte, schied sie schwer von ihm und soll herbend ausgerufen haben: „Gott! Gott! wie gerne küßt ich, wenn ich nur wüßte, was aus meinem einzigen Kinde werden wird; sei du Gott sein Führer!“

Und der Knabe mußte oft im Gebet bei Gott Inzucht suchen, denn anstelle seiner verständnisvollen liebenden Mutter erhielt er bald eine verständnis- und liebevolle, harte Stiefmutter, die ihn bei jedem kleinsten Versehen heftig prä- gelte und durch ihre häßlichen Deberlein auch den offenbar leicht beeinflussbaren Vater zum Prügelriß nötigte. Vor allem war ihr des Knaben „unnützer“ Gang zum Zeichnen ein Dorn im Auge. Denn schon frühe, bereits im dritten Schuljahr, begann der kleine Karl Matthias jeden Holzschnitt, den er in

Kalendern oder sonstwo sah, mit Eifer und Sorgfalt nach- zuzichnen. Doch bald genügten ihm diese Vorlagen nicht mehr. Welche Freude für ihn, als eines Tages auf der Mannheimer Messe Händler ihre Breden aufschlugen und zahlreiche, große und kleine, Kupferstiche zur Schau stellten! Besonders ein Porträt des Königs von Preußen hatte es ihm angezogen. Lange stand er davor und verschlang es geradeweg mit den Augen. Dann sprang er spornreicht nachhause und zeichnete, was ihm im Gedächtnis haftete, eile wieder auf die Messe, zeichnete wieder, bekam zwischenzeitlich Schläge von der Stiefmutter für sein Fortlaufen, vollendete aber doch allen Hindernissen zum Trotz seine Zeichnung. Als er schließlich sein Werk mit dem Original vergleichen wollte, befand sich ein anderer Kupferstich an dessen Platz. Da dem Händler der suchend umherblickende Knabe auffiel, fragte er ihn nach seinem Begehrt. Treuherzig erzählte es das Kind. Da holte der Händler den Stich hervor, und weil ihm die Zeichnung wohl gefiel, schenkte er ihm den Stich als Ansporn zu wei- terem Ueben. Zuhause aber wurde die riesengroße Freude des kleinen Karl Matthias wieder durch eine Tracht Prügel gedämpft; Schläge für sein Ausbleiben und Schläge für die „Lüge“, daß ihm der Händler das Blatt geschenkt habe.

Als der Vater aber immer deutlicher merkte, daß sein Sohn dem Plan der Stiefmutter, ihn Handwerker werden zu lassen, geradezu leidenschaftlichen Widerstand entgegensetzte, verliuchte er ihm zu helfen und schickte ihn auf den Rat eines Bekannten in die lateinische Schule; nahm ihn indessen nach 18 Monaten wieder heraus, um ihn der französischen Schule anzuführen, da ein anderer Bekannter diese für angemessener erachtet hatte. Nach nur zehnmonatlichem Besuch dieser Schule, deren Lehrer unter mühsamer Hilfe eines Wörter- buches unterrichtete, wurde Karl Matthias schon im Alter von 12 Jahren in der französischen Kirche konstruiert.

Um dem erneuten Anfinnen, ein Handwerk zu erlernen, wirksam zu begegnen, fertigte er nun eine genaue Zeichnung der Stellung Mannheim an und überreichte sie nebst einer Bil- dschrift dem Kurfürsten, da er hoffte, auf diese Weise Erfüllung

seines Wunsches, als Ingenieur-Radelt aufgenommen zu werden, durch des Kurfürsten Hilfe zu erlangen. Aber trotz der gnädigen Ausnahme der Zeichnung trotz dieser Erwartung, Doch so leicht gab Ernst sein Ziel nicht auf, sondern veran- laßte seinen Vater, bei dem ihm wohl bekannten Obristen- meister (später Generalmajor der Kavallerie) von Jörg mit dieser Bitte vorstellig zu werden. Von Jörg riet indessen dringlich von der Laufbahn als Militäringenieur ab und empfahl eher den Beruf des Kupferstechers oder Radelt. Im Einverständnis mit dem Vater Ernst trat er demgemäß ein Abkommen mit dem Mannheimer Hofkupferstecher Verbehl, wonach der Knabe bei diesem eine Freizeit von fünf Jahren verbringen sollte. Vier Jahre sollte ihn sein Vater be- schäftigen, das fünfte Verbehl. 20 Gulden für Materialkosten wollte alljährlich Herr von Jörg entrichten.

Und so eifrig und fleißig arbeitet der junge Ernst, daß er schon nach einem Jahr, freilich viel zu früh für seine zeich- nerische Ausbildung, wie er bald merkt, ans Stechen kommt. Da die Stiefmutter immer noch nicht zufrieden ist mit des Stiefsohnes brotloser Kunst, schürt sie so lange am Vater, bis dieser seinen Sohn um ganz geringer Ursache willen derartig schlägt, daß er schwer erkrankt, beinahe stirbt und mit Mühe von dem Arzt, den von Jörg geschickt hat, in dreiwöchentlichem Krankenlager einigermahen wiederhergestellt wird. Ein Guies aber hat die Krankheit; der Vater bereut seine Härte und mietet dem Sohne in der Stadt eine Wohnung, wo er un- gestört arbeiten kann. Hier hat er auch Mühe, sich im Nach- zeichnen von Gemälden zu üben, die er sich von Professor Veitendorf lehnt. Allein Verbehl fühlt sich durch diese Uebungen gekränkt und beklagt sich bei von Jörg. Auf dessen Vorwurfs rechtfertigt Ernst diese Arbeiten mit seinen noch unangehen- den Kenntnissen im Zeichnen und erhält nun die Erlaubnis, an den Abenden noch Glasabgüssen im Antikenloal zu zeichnen. Eine Zeichnung nach dem Kopf einer Madonna von Veitendorf schenkt Ernst dem Herrn von Jörg, der aber gleich- wohl sehr zornig wird, als sich Verbehl erneut über seinen Schülers Zeichnen nach Gemälden bei ihm beschwert.

Im Kampfe um das gute Jugendbuch

Von Friedrich Hupp-Mannheim

Wenn auch das Gesetz gegen die Schmutz- und Schundliteratur vor seiner Verabschiedung eine Behandlung und Deutung erfahren hat, die weite Kreise des geistigen Deutschlands zu scharfen Protesten herausforderte, so ist doch nicht zu verkennen, daß gerade unsere Zeit eines gesetzlichen Schutzes gegen die Gift der Schundliteratur bedarf. Freilich wird sich dieser Schutz in allererster Linie auf die heranwachsende Jugend beziehen. Mit diesem Zielgedanken wurde die Schaffung eines Schutzes in Aussicht genommen. Es ist von allgemeinem Interesse, die Ursachen und Beschwerden kennen zu lernen, die zur Notwendigkeit eines Schutzes führten, zumal diese Ursachen Ursachen unseres völkischen und allgemein-menschlichen Lebens sind: sie sind verwurzelt in dem Boden unserer Zeit, wie er im Laufe der Entwicklung geworden ist, und in dem Wesen des jungen Menschen, im Allgemein-menschlichen überhaupt.

Die psychologischen Grundlagen

Den jungen Menschen erfüllt ein starker Drang nach Verehrung des Großen, des Heldischen. Dieser Drang offenbart sich im nachahmenden Spiel, in dem der Knabe sich selbst in der Rolle des von ihm erwählten Helden erblickt. Er zeigt sich nicht weniger in der Art, wie der Knabe die Welt sieht als eine Welt kraftvoller Helden, die wider das Böse zu Felde ziehen. Schließlich aber offenbart sich der Drang noch Heldeverehrung in der Wahl der Lektüre des jungen Menschen. Ein Buch, das ein Knabe sich erwählt, muß ein Buch sein, das kündigt von kühnen Taten und von heldenhafter Art. Es besteht dabei zweifellos eine Wechselwirkung zwischen Buch und Kind: der urmenschliche Drang des jungen Menschen läßt ihn zum Heldenbuch greifen, und dieses wiederum nährt und stärkt jenen Drang.

Ein weiterer Drang, der dem Menschen urgegeben ist, ist dessen Neigung zum Sinnen über das Uebernatürliche. Diese Neigung offenbart sich bei den primitiven und bei den Kulturmenschen, wenn sie auch zu den verschiedensten Formen der Neugier führen kann. Das Kind, das in seiner Phantasiewelt lebt, hat diese Neigung auch, wenn auch ihre Erscheinungsform der Gesamtstruktur der kindlichen Seele entspricht. Ebenso irrtümlich, vielleicht aus gleicher Wurzel kommend wie die eben erwähnte Neigung zum Uebernatürlichen, ist das religiöse Gefühl. Es nimmt freilich seine Kind-Formen an, die meist von außen her dem Kinde nahegebracht werden. Der heranwachsende Mensch sprengt mit dieser Neigung und schafft sich seine eigenen, wie sie sich aus seinem verlebten religiösen Erleben organisch ergeben.

Zwei weitere Grundkräfte der menschlichen Seele, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden müssen, sind die Heimatliebe und die Phantasie. Die Heimatliebe wird oft von richtunggebender Bedeutung für den Charakter eines Menschen, weil sie mit einem Begriff verbunden ist, der wiederum grundlegend ist für die geistige Entwicklung. Die Phantasie aber beherrscht in gewissem Sinne die Seelenwelt des Kindes. Sie ist eine Kraft, deren Tendenz in gleicher Weise fördernd oder hemmend wirken kann. Mit aller Vorsicht will sie drum von dem Erzieher behandelt werden.

Diese Grundkräfte der Seele, den Drang nach Verehrung des Großen, die Neigung zum Uebernatürlichen, das religiöse Gefühl, die Liebe zur Heimat und zur Phantasie, möchten wir ergänzen durch eine Reihe von Grundkräften, die in gewissem Sinne gegenläufiger Natur sind.

Da sei von vornherein genannt der Geschlechtstrieb. Er bekommt seine Bedeutung für das Menschentum erst durch seine geistige Durchdringung, erst dadurch, daß das körperliche Erleben untrennbar verbunden ist mit einem geistlichen Erleben, daß das Körpererleben überhöht. Diese geistliche Überhöhung erst schafft das, was man mit dem Wort Liebe bezeichnet. Auf der gleichen Linie wie der Geschlechtstrieb liegen Anlagen der Seele, die fast dämonischen Charakter haben. Es sind Anlagen, wie sie bei Naturvölkern vielleicht noch stärker in Erscheinung treten, weil bei ihnen noch nicht in bewusster Weise von der Seite des Erziehers aus Hemmungsvorstellungen erzeugt sind, die die Entfaltung jener dunklen

Anlagen hemmen. In diesen Anlagen gehört die Blutgier, gehört die Freude am Zerören, die Freude am Vernichten, die Neigung zum Bösen, die Freude am Qualen: alles Anlagen, die man bei dem Kinde, in dem die von planmäßiger Erziehung geschaffenen Hemmungsvorstellungen noch nicht wirksam sind, beobachten kann.

Zweierteil Grundkräfte der Seele haben wir so näher bezeichnet. Aufbauende Kräfte sind die einen: sie bauen die geistige Welt des einzelnen Menschen auf, sie bauen die Gemeinschaft auf, die wiederum in ihrer Zusammenfassung die Volksgemeinschaft ergeben. Zerlegenden Art sind die anderen Grundkräfte der Seele: sie zerlegen die emporklimmenden und reisenden guten Anlagen, sie zerlegen das Leben der Gemeinschaft, ja sie machen, werden sie wirklich entfaltet, ein längeres Zusammenleben von Menschen auf sittlicher Grundlage unmöglich. Wie die erste Gruppe der Anlagen das kulturelle Schaffen fördert, so hemmt die zweite Gruppe jede Kulturfähigkeit.

Wirktungen der Schundliteratur

Aus diesen grundlegenden Betrachtungen ergibt sich die Aufgabe des dichterischen, überhaupt künstlerischen Schaffens, das in allererster Linie Kulturarbeit und damit Erziehungsarbeit ist. Mit dem Ziele einer organischen Aufwärtsentwicklung der Gemeinschaft fördert und stärkt die künstlerische Arbeit die aufbauenden Anlagen des Menschen und hemmt die zerlegenden. So eigenverliert ohne alle Teilziele ein Kunstwerk von der Schöpferkraft des Künstlers geschaffen wird, so wenig der Künstler beim künstlerischen Schaffen an Erziehung oder dergleichen denkt, so bestimmt trägt das fertige Kunstwerk seine kulturelle, seine erzieherische Kraft und Bedeutung in sich. Organisch aus der Künstlerseele gewachsen, breitet das Kunstwerk wie ein Baum seine Zweige in die Gemeinschaft aus, bietet dieser seine Früchte dar, wie in auch das Kunstwerk im letzten Sinne durch die Seele des Künstlers hindurch in der Gemeinschaft verwurzelt ist.

Von diesem Standpunkt aus läßt sich nun am besten die Schundliteratur betrachten.

Die Schundliteratur oder das untergeordnete Schrifttum, wie sie neuerdings bezeichnet wird, erfüllt nicht die Forderungen, die eine gesunde Entwicklung der Volksgemeinschaft verlangt. Sie fördert nicht die aufbauenden Anlagen des Menschen und hemmt nicht die zerlegenden.

Während gute Dichtung dem Drange des jungen Menschen nach Verehrung die ihm gemäße Nahrung in der Darstellung von wirklichen Helden ihrem geistlichen Ringen und inneren Kämpfen gibt, liegt die Schundliteratur den Drang um und verwandelt ihn in Grobmannschaft. Die Helden, die sie zeichnet, sind großsprecherische, prahlerische, lebensunwahre Menschen, die natürlich menschenunmögliche Taten vollbringen. Ihr Heldentum ist dazu noch nur rein körperlich: Maststehlen mit Varentast. Das Tun dieser Helden wird in keiner Weise in geistlichen Beweggründen verwurzelt. Die Neigung zum Uebernatürlichen und Uebernatürlichen wird in plumper Weise mißbraucht und verbißelt. Da können Menschen plötzlich schweben, mit rasender Geschwindigkeit dahinfliegen. Da werden Dämonen durch irgendwelche Zauberkräfte plötzlich ertötet, die natürlich menschenunmögliche Taten vollbringen. Ihr Heldentum ist dazu noch nur rein körperlich: Maststehlen mit Varentast. Das Tun dieser Helden wird in keiner Weise in geistlichen Beweggründen verwurzelt. Die Neigung zum Uebernatürlichen und Uebernatürlichen wird in plumper Weise mißbraucht und verbißelt. Da können Menschen plötzlich schweben, mit rasender Geschwindigkeit dahinfliegen. Da werden Dämonen durch irgendwelche Zauberkräfte plötzlich ertötet, die natürlich menschenunmögliche Taten vollbringen. Ihr Heldentum ist dazu noch nur rein körperlich: Maststehlen mit Varentast.

Andereorts aber erfahren durch die Schundliteratur gerade die zerlegenden Anlagen weitgehende Förderung. Der Geschlechtstrieb erzieht für die Schundliteratur überhaupt nur als Körpererlebnis, die Veredelung des Wortes Liebe durch geistliche Verwurzelung unterbleibt. Dagegen kommt die Schundliteratur im weitesten Maße den dunklen Anlagen des Menschen entgegen, der hier nach Blut, der Neigung zum Qualen, der Anlage zum Bösen. Da werden fast in jedem Heft Menschen gequält und getötet. Die ganze Welt ist nach der Darstellung der Schundliteratur eine Welt der Verbrecher und der Polizei. Den negativen Kräften im Leben der Menschen, werden keine positiven entgegengesetzt. Es wird wohl

immer gekämpft, aber in der Schundliteratur ist der Kampf nicht verwurzelt im Gesamtgesellschaften.

Diese Verwurzelung der Handlungen im Gesamtgesellschaften ist einer der Hauptpunkte, die die gute Literatur von der schlechten scheiden. Auch die gute Literatur knüpft an die allgemein menschlichen Anlagen an, aber in anderer Weise. Sie gestaltet Helden von innen heraus, deren Tun äußerlich nicht gar zu bestaunenswert ist. Sie schildert in erster Linie den seelischen Kampf. Sie weckt Verständnis für alle Seelenregungen des Menschen, aber sie zeigt sie, wie sie gegenseitig ihre Kräfte messen. Dadurch wird die Schilderung lebenswahr, weil in dieser Art der Schilderung der Leser in dem dargestellten Menschen ein Stück seiner selbst erkennt. Verlebte Gestaltung unterscheidet also die gute Literatur von der mit Oberflächlichkeit gehaltenen Schundliteratur.

In seiner Oberflächlichkeit kommt das untergeordnete Schrifttum einem Zuge unserer Zeit entgegen, anstatt ihn zu bekämpfen. Weiter ist die Schundliteratur gerade unserer Zeit gefährlich, weil sie den Leser ohne Aufenthalt, ohne Ruhezpunkt von Handlung zu Handlung hegt. Die Hast beim Lesen, die damit einhergeht, entwickelt sich zur Lesewut, mit der der Inhalt zahlloser Hefte verschlungen wird.

So ergab sich aus den psychologischen Grundlagen und aus der Art unseres Zeitcharakters die Notwendigkeit eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund. Das Gesetz ist in der Art seines Vollzugs in erster Linie negativ: es verbietet Bücher, die von den Prüfern als Schund erkannt sind.

Ein guter Führer

Wichtiger noch als die ablehnende Kritik des Schlechten ist die anerkennende Kritik des Guten. In praktischer Hinsicht genügt es nicht, schlechte Literatur zu verbieten oder abzulehnen; die Ablehnung muß ergänzt werden durch eine Führung zum guten Buch, für die Jugend zur guten Jugendschrift. Jahrzehntlang wird auch in dieser Weise gearbeitet. Die zahlreichen deutschen Jugendschriftenausstellungen, von denen einer auch in Mannheim seinen Sitz hat, bringen in regelmäßigen Zeitabständen Kataloge guter billiger Jugendschriften, die auf ihre Eignung für das Kind hin genau und mehrfach durchgeprüft sind. Eine wertvolle Zusammenfassung dieser Kataloge hat nun Schulrat Dr. Seyffarth aus Freiburg bei dem Konfordia-Verlag in Bielefeld herausgebracht. Der Verfasser nennt sein Werk einen Führer durch die deutsche Jugendliteratur. Dieser Führer ist der Niederschlag einer jahreelangen Arbeit, der sich Schulrat Seyffarth im Dienste der Jugend und des Volkes unterzogen hat. Denn nach den psychologischen Grundlagen ist eine so aufbauende Arbeit für die geistliche Nahrung der Jugend und des Volkes wahrhafter Dienst an der deutschen Jugend. Die für den Volke unübersehbare Menge der Jugendschriften ist hier sehr schön geordnet. Das Buch ist für alle Eltern ein wirklicher Führer durch die verwirrende Menge der Schriften. Hier kann jeder Vater für seine Kinder in aller Ruhe die Bücher für den Weihnachts- oder Geburtsabend ausfinden. Jedes Gebiet des Jugendschriftenwesens ist hier behandelt, jeder Gattung der Jugendschriften ist eine Einführung beigegeben. Dabei ist die Sprache sehr vollständig, so daß jeder Vater das Buch zur Hand nehmen kann.

Unsere Zeit hat erkannt, wie wichtig die Jugendleselehre für das Gedeihen eines Volkes ist. An der Jugendschrift soll die Jugend herangelehrt zum Verständnis der überzeitlichen Werte, die unsere große Literatur in sich birgt. Drum liegen in dieser Richtung viele Aufgaben für die Erwachsenen. Es gilt, aus psychologischen Notwendigkeiten die Jugend auszubilden von der den Geisteswelt verwirklichen und den jungen Menschen entartenden Schundliteratur. Es gilt aber darüber hinaus, die Jugend hinzuführen zur wertvollen Literatur, unter sachkundiger Führung zur guten Jugendschrift.

© Eröffnung der Jungen Bühne in Düsseldorf. Es ist eine anerkennenswerte Tat des Düsseldorfer Generalintendanten Bruno Walther F.H., daß er durch die Einrichtung einer besonderen Abteilung innerhalb des städtischen Schauspielhauses, ringenden Dramatikern ein Forum geben will, auf dem sie ihre Ideen propagieren und die Bühnenwirklichkeit ihrer Werke erproben können. Er erfüllt damit lange gehegte Wünsche weite Kreise, auf deren Erfüllung man nach all' den Enttäuschungen in den Vorjahren nicht mehr gehofft hatte. Umso mehr verdient das neue Intendanten fähig und Wagnis Dank, Anerkennung und jede Unterstützung. Der Kontakt war auch künstlerisch verheißungsvoll. Man brachte nämlich die Weissenborfische Tragödie des amerikanischen U. Weites S 4 in einer so vorzüglich ausgeführten Aufführung, daß man über die schauspielerische Leistung und die klar zupackende und einbringlich konzentrierende Regie Walter Pohl beglückt sein mußte. Günstig war Fritz Reißs Tod, ersatternd Walter Richters Sep. Dr. K. L.

Inzwischen hat Verheiß alle Schüler verloren bis auf Ernst. Da dieser indessen von seinem bisherigen Mitschüler S i n z e n i c h erfährt, daß sie durch Ver schaffels Unterriht weit mehr in ihrer Ausbildung gefördert werden, beschließt auch er, nachdem er seine Lehrkräfte (Engelstädter nach Odellind, Dreifaltigkeit und Altarblatt) abgeliefert hat, nach dreijähriger Lehre Verheiß zu verlassen und bei Ver schaffels Unterrichts zu nehmen. Voll Eifer zeichnet er nun von morgens bis abends im Antikensaal. Da aber Ver schaffels infolge langwieriger Erkrankung seinen Unterricht erteilt, da Herr v. Jörgs Wagnade und die unangenehmen Familienverhältnisse — Ernst erhält heute hier, morgen dort gnadenhalber Essen — ihm den Aufenthalt in Mannheim gründlich verleidet haben, wendet er sich an seinen Mitschüler und Freund Gottfried Matthias Eisler, der sich seit einem Jahr in der famosen „Reichen- und Kupferhesserschule“ des Christian v. Meckel in Basel befindet. Meckel ist natürlich bereit, den Nichtsahnenden in seine Kupferhesserschule — denn nichts anderes war seine „Schule“ — aufzunehmen, und Oberlandsdirektor von P i g a g e soll das Nähere mit Ernst besprechen. v. P i g a g e Reist in gutem Glauben Reisegeld von einem Doukador, als Entschädigung im ersten Arbeitsjahr freie Kost und Wohnung und im zweiten Jahr außerdem ein „Salarium“ in Aussicht. Voll Freude verläßt Ernst der getrennten Stiefmutter alljährlich von diesem Salarium ein schönes Geschenk und rührt durch dieses Versprechen so sehr ihr hartes Gemüt, daß sie den Stiefsohn in angemessener Weise mit Kleidung und neuer Wäsche versorgt. Aber sie erlebt nie die Erfüllung dieser schönen Aussicht, da sie ein Gallenfieber 14 Tage vor Ernsts Abreise hinwegrafft.

Schon sind die Koffer ausgeladen, schon ist das Reisegeld bezahlt, da schlägt v. P i g a g e einen „Record“, den er von v. Meckel erhalten hat und der dem geschäftsführenden Wäcker Kunstbändler alle Ehre macht. Denn er verpflichtet Ernst darin, fünf Jahre als Kupferhesserschüler gegen freie Kost und freie Wohnung bei ihm zu arbeiten. Kein Wunder, daß Ernst nun aus allen Himmeln fällt, und da v. P i g a g e ge-

raten hat, nicht eher abzureisen, als bis der Vertrag von Ernst und seinem Vater unterschrieben sei, voll Bestürzung einen Götter um Rat fragt. Der rat zum Unterschreiben, da er der Meinung ist, daß ein solcher Vertrag bei v. Meckel nicht gerade viel zu bedeuten habe.

So reist Ernst denn ab, um nicht eben lange in der Kupferhesserschule zu verweilen. Zwar findet er durch sein Stiefsohn E i n z a n g in die feinsten Wäcker Häuser, aber seine Hoffnung, mit Hilfe dieser Götter die Möglichkeit einer Reise ins gelobte Land der Kunst, nach Italien, zu erhalten, erfüllt sich nicht; umso weniger, als einige Eilige nach Land schäften von Schatz nicht noch Wunsch ausfallen. In Nordhorn indessen, wohin er von Basel aus zu Herrn von Felice geht, sieht er in anderer Manier mit mehr Glück eine andere Landschaft von Schatz und kommt auf Veranlassung eines Freundes, der einen guten „monument de pincesau“ bei ihm entdeckt, ans Vorträumen, mit dem er Erfolge hat.

Nachher sieht Ernst das Porträt des Fürstbischofs Friedrich Ludwig Franz und malt am württembergischen Hof in Wimpelgard unter vielem Beifall ein Porträt und ein Miniaturporträt des Prinzen Ludwig.

Ende Dezember 1781 findet er sich wieder in Mannheim ein, wo er sich an der Akademie unter Ver schaffels Leitung nach seinem Wäcker Jüngling nun endlich im Zeichen vervollkommen will. Und wirklich erreicht er es durch ungeheuren Fleiß, daß er, der zunächst unter 25 Schülern der schlechtesten Schüler ist, am 18. April 1782 mit einer Zeichnung des angehenden Christus den ersten Preis der M a n n h e i m e r A k a d e m i e erhält. Allerdings ging dieser Erfolg auf Kosten seiner Gesundheit.

Darum reist er wieder nach Wimpelgard, um sich zu erholen, wird dort jedoch durch einen Zwist mit Wäcker, dem Vater des russischen Großfürsten, auf ein längeres Krankenlager verwiesen. Nachdem er einigermaßen wieder genesen ist, verfertigt er die Skizzen der Heroinen von Württemberg zur großen Aufreißung der Wäcker und erst danach wieder nach Mannheim zurück, wo hier ein Gemälde von Z e l l e m e d a, „Zeppos Entfaltungsmittel“ in deräidischer Manier, die

er sich ausgeklügelt hat, derart in Kupfer zu stechen, daß jede Schraffierung eine bestimmte Farbe bedeutet.

Doch ärztlicher Rat veranlaßt ihn, zunächst zu einem Verwandten, dem Pfarrer Ernst, aufs Land, nach Mandenheim bei Alzen zu gehen, von wo aus er auch an den Hof in Kirchheimbolanden kommt. Er wirkt dort als Violoncellist in Konzerten mit, zeigt seine Gemälde und Kupferstiche und gefällt so gut, daß man ihm den Posten eines „Hofzeichnermeisters“ (Zeichenerstereiger einiger Prinzen und Prinzessinnen) anbietet, den er gern annimmt, da er ihm genügend Zeit zu eigenem Schaffen läßt.

Später (1784) überreicht er dem päpstlichen Kurfürsten, der gerade nach Mannheim gekommen ist, dessen von Embriemen und baldigenden französischen Verlen umgebene Silhouette und bittet — auf Veranlassung des Vaters Ernst — um eine Anstellung als „Kabinetstapfersticker“, die ihm huldvoll zugestimmt wird. Ob Ernst aber diese Anstellung erhalten hat oder nicht, geht weder aus dieser alten biographischen Arbeit, noch aus Knaplers Künstlerlexikon hervor.

Erst soll nach seinem Aufenthalt in Kirchheimbolanden in Mannheim sechalt geworden sein. Die Zeit seiner Lebens- und Wanderjahre, eine mühselige und harte Zeit, hatte ihr Ende gefunden.

Literatur

* **Ans. Friedrich Carl: Der englische Kunstloof.** 162 Seiten mit 20 Bildnissen. Rabenbrand Verlag, Mainz. Hier wird kein trockenes archaisches Bildnis ankommen, kein Zug zur Phrasen seine Ideologie zum überflüssigen Ballast. Im Gegenteil, die Phrasen werden in diesem Buch zu einer neuen natürlichen Selbstverständlichkeit. Hier spricht ein Menschheitskünstler (nicht und nicht aus, was andere, die sogenannte „Kunstwissenschaft“ in ihrer überhöhten Weltweisheit und in ihrem Wahnwitz nicht mehr einfach sehen können noch dürfen. Wie ein Felsblock wird dieses Buch in seiner mitvollkommenen, aber niemals heiligen Art, und wenn der Autor offenbar König dieser Welt aber in das Land der Rom's ist und die Berechnung nicht mit mander lachend Vorrede — in ihn tagen menschen mehren macht jeden künstlerische Werke und die Phrasen des kritischen Phrasen, so hat die Weltmilitär die Verfechter aus dem Wert des Kindes und heißt es doch über Reportage oder die bloße Zeitungshablone.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 11. November 1928.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Siegel; 11.15 Kinder Gottesdienst, Vikar Dr. Schilling; 11.15 Christenlehre, Vikar Hof.
Katholische Kirche: 8.00 Predigt, Vikar Grimm; 11.15 Kinder Gottesd., Vikar Grimm.
Katholische Kirche: 8.00 Predigt, Vikar Siegel; 11.15 Kinder Gottesd., Vikar Dr. Schilling; 11.15 Christenlehre, Vikar Hof.

Evang.-luth. Gemeinde.

(Diakonienhauskapelle, F 7. 20.) Sonntag nachmittag 3 Predigt

(Reformationsfeier), Vikar Wagner.

Verengte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission u. B. Stammstraße 13 (Insp. Stelle): Sonntag 9 allgemeine Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde.
Katholische Kirche: 8.00 Predigt, Vikar Siegel; 11.15 Kinder Gottesd., Vikar Dr. Schilling; 11.15 Christenlehre, Vikar Hof.

Kmt; 11.15 Messe mit Pred.; nachm. 2 Christenlehre 11.45 Christenlehre für den 4. u. 4. Jahrgang der Jünglinge im Saale d. Pfarrhaus; 2.30 Herz-Maria-Bruderschaftsband mit Segen; 8.15 Predigt und Andacht mit Segen für den Mütterverein.
St. Sebastianuskirche - Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7.15 Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11.15 Kinder Gottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Danksagung
Beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervater u. Großvater
Franz Josef Philipp
sind uns Beweise inniger Anteilnahme an dem uns betroffenen Verluste in so überaus zahlreicher Weise zuteil geworden, daß wir außerstande sind, jeden einzelnen hier zu nennen.

WARUM EWIG IN MIETE WOHNEN?
wenn man zur Beschaffung eines Eigenheims durch Uebernahme einer Bauspar-Verpflichtung bei der BAUSPARKASSE DER GEMEINSCHAFT DER FREUNDE

Verkaute
Ausgehendes Lada-Geschäft
Cde mit 2 Schaufenster, 1 Jim. u. Küche sofort besteb., preiswert zu verkaufen.

Die Beerdigung
von Hermann Baumann
Sudet am Samstag mit tag um 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Freiwillige Sanitäts-Hauptkolonne vom Roten Kreuz
Mannheim 13214
Mittwoch, den 14. November 1928 beginnt unter Leitung der Kolonnenärzte der Winterkursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

JEDER FAMILIE EIN EIGENHEIM!
Hilgers A.-G., Rheinbrohl
Verzinkte Behälter, Apparate und Rohrleitungen

Piano
Klein zu verkaufen.
Gefr. J. E. A. Baden
25188

Amtliche Bekanntmachungen
Straßenperre.
Die Sperre des Kreisweges Nr. 7 zwischen Heideheim und Seckenheim wird bis zum 25. November 1928 verhängt.

Neuralgie?
dann Citrovaniile
IN APOTHEKEN
Ruch während - Jahreszeit bewahrt - Keine Herzklopfen - Keine Magenbeschwerden

Hilgers A.-G., Rheinbrohl
Verzinkte Behälter, Apparate und Rohrleitungen
Hilgers A.-G., Rheinbrohl
Vertreter: Civil-Ing. Ludwig Post jun., Mannheim
Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 22024

Photo-Apparat
Gelegenheitskauf
8-12, fabriken, dopp.
Ausgang, alle Neuheiten, als Teilzahlungsgeld, für 50 A abzugeben.
P 5, 2, 1 Trepp.

K. Scheib, S 3, 1
Dachdeckungsgeschäft und Bauspangerei
empfehlen sich zur Ausführung aller in das Fach der Dachdecker ein-schlagenden Arbeiten als Schiefer, Ziegel, Holzement, Ruberoid und Pappdächer einschl. Maurer- und Spenglerarbeiten. Reparaturen werden prompt und sauber fachmännisch ausgeführt. Gute Bedienung bei billigsten Preisen.
Telephon 280 93.

Neuralgie?
dann Citrovaniile
IN APOTHEKEN
Ruch während - Jahreszeit bewahrt - Keine Herzklopfen - Keine Magenbeschwerden

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
Schön möbl. Zimmer
Möbliertes Zimmer
Gut möbl. Zimmer

Zimmereinrichtung
kompl. Vert. Holz-
tisch, Nachtsch. mit
Wärmepf. Schrank,
Kleider, Sofa Tisch
u. Stühle zu verk.
H. Wagner, 51, v. r.
*7076

Schlafzimmer
preisw. zu verkaufen.
U 3, 16, 4158. part.
*7067
Möblerne Bettstelle
mit Vert. Rahmen, 15
A, wie neu, Forme
1 Solbarmantel 8 A
zu verkaufen. *7078
In verk. in d. Gießh.

Vermietungen
Möbliertes Zimmer
Großes Zimmer
Bessere Schlafstelle
zu vermieten. *6857
S 6, 1 Trepp. Untf.

Ein Blick über die Welt

Aus dem Leben des neuen amerikanischen Präsidenten

Herbert Clark Hoover wurde in West Branch im Staate Iowa am 10. August 1874 als der Sohn eines Schmiedes und einer Predigerin der Quäkerfekte geboren. Seine beiden Eltern hielten sich für und er wurde von seinem siebenten Lebensjahre an bei verschiedenen Onkeln und Tanten „herumgerührt“. Wenn er auch nicht schlecht behandelt wurde, so entging ihm doch viel von der Zärtlichkeit, die sonst heranwachsenden Kindern zuteil wird. Es ist bezeichnend für Hoovers Art, daß er stets gerade den Kindern besondere Fürsorge und Pflege hat angedeihen lassen. Die Kindererziehung nach dem Krieg sind deshalb vor allem Gegenstand seines Interesses gewesen.

Als Biergeschäftsführer bei einem Onkel im Staate Oregon lebend, in dessen Laden er mithalf, erklärte er plötzlich, daß er eine naturwissenschaftliche Universität besuchen würde und nicht, wie seine Verwandten es für ihn vorgesehen, eine Quäkerhochschule. Man entzog ihm darauf jede finanzielle Unterstützung und er ging nach Portland, wo er eine Stellung annahm und jeden Cent sparte, um später Naturwissenschaften studieren zu können. Im Jahre 1891 hatte er genügend Geld beisammen, um die neu eröffnete Veland Staatsuniversität in Kalifornien aufzunehmen. Seinen Lebensunterhalt als Student verdiente er sich, indem er den Wagen einer Bauhantalt fuhr und bei der Vorbereitung besonderer Vorlesungen half. Im Jahre 1895 schloß er sein Studium ab, nachdem er seine Examina als Bergwerkstechniker bestanden hatte.

Auf Anraten einer seiner Professoren begab sich Hoover nach dem Sierra Nevada-Gebirge und arbeitete als Bergmann. Nach einem Jahre wurde er Vorarbeiter. Als er genügend praktische Kenntnisse erworben hatte, ging er nach San Francisco, wo er in das Büro von Louis Janin eintrat, der der hervorragendste Bergwerkstechniker Amerikas zur damaligen Zeit war. Für ihn war Hoover in Neu-Mexiko, in Kalifornien und Colorado tätig.

Im Jahre 1897 ging Hoover nach Australien, dann nach China. Er war in Peking während des Boxeraufstandes und tat sich bei der Verteidigung der europäischen Niederlassung hervor. Auch organisierte er die Lebensmittelverteilung an chinesische Flüchtlinge. Seine damalige Hilfsbereitschaft wird noch heute in chinesischen Kreisen gerühmt und als seine Kandidatur zur Präsidentschaft im Osten bekannt wurde, gingen von zahlreichen Chinesen Glückwunschkarten an ihn ab, worin dankbar seiner früheren Tätigkeit gedacht wurde.

Im Jahre 1902 wurde er Teilhaber einer internationalen Ingenieurfirma. Durch Privat Spekulationen eines Partners kam die Firma in Schwierigkeiten und Hoover unternahm es, die Schulden abzutragen. Fünf Jahre lang trug er an dieser Last, die er sich freiwillig aufgeladen hatte. Er begann zum zweiten Male, sich ein Vermögen zu erwerben, aber diesmal allein. Er eröffnete ein Büro in New York und San Francisco mit Filialen in England und Rußland. Er betrieb Bergwerkunternehmen in Australien, Birma, im Ural, in Alaska und Mexiko. Bei Kriegsausbruch bestand sich Hoover in Europa und man übertrug ihm die Sorge für die in Europa geftrandeten Touristen, die nicht zurück konnten. Durch

umfangreiche Fürsorgemaßnahmen half er damals mehr als 160 000 Menschen.

Dann kam die Aufgabe, die belgische Bevölkerung zu versorgen. Er organisierte die Lebensmittelverteilung, sorgte für die notwendige Anleihe. Bis zu fünf Millionen Menschen hingen zeitweilig völlig von seinem Hilfskomitee ab. In Amerika wurde er zum Lebensmittelverwalter ernannt. Er regelte Produktion und Verbrauch, organisierte den Verkauf amerikanischen Getreides, aber auch der kubanischen Zuckerezeugung. Insgesamt belief sich der von seiner Organisation getätigte Umsatz auf über neun Milliarden Dollar. Nach dem Waffenstillstand übernahm er die Lebensmittelversorgung Europas, von der insgesamt 23 Länder Nutzen hatten.

Im Jahre 1921 wurde er von Präsident Harding zum Handelsminister ernannt. Mit ungeheurer Eifer ging er an den Ausbau seines Ministeriums, das seine Tätigkeit überallhin erstreckte. Die Aussicht über das Radiomeien wurde ihm übertragen, ebenso die über die Zivilflugschiffahrt. Aber Hoovers Arbeitshunger schien unerfättlich. Bei der Regelung der Auslandsschulden an Amerika fiel seine Meinung ebenso ins Gewicht wie bei landwirtschaftlichen Fragen. Dank seiner Tätigkeit wurde sein Ministerium ein wichtiges „Rädchen für Alles“, an das sich immer mehr alle Klassen der Bevölkerung mit ihren Schmerzen und Wünschen wandten.

In den besonderen Leistungen Hoovers gehört seine Durchsetzung der Normierung, und Rationalisierungsbestrebungen in der amerikanischen Industrie. Daneben gehen seine Bestrebungen auf eine „Demokratisierung der Wirtschaft“ hinaus, indem die Erwerbung von Aktien einem immer größeren Personenkreis, jenseit der Arbeiter und Angestellten eines Unternehmens, ermöglicht wird.

Dieses „demokratische“ Gefühl, das in Hoover sehr stark ist, wohl ein Erbe seiner Quäkererziehung, drängt ihn auch dazu, alles zu tun, um eine möglichst weite Verteilung der erzeugten Güter zu ermöglichen. Diesem „Mann der Wirtschaft“ ist nämlich die Wirtschaft nicht Selbstzweck, Zweck und zuletzt denkt er immer an die Menschen und zwar an die Masse der Menschen. Es ist in ihm eine besondere Mischung von Stöckerianer und Kosmopoliten, von — man möchte beinahe sagen kleinbürgerlichem — Protestant und Nationalist des 18. Jahrhunderts. Organisator aus innerer Notwendigkeit zielt er doch darauf ab, einer möglichst großen Zahl von Menschen eine gute Wohnung, gute Nahrung, Auto, Radio, Radiokette usw. zu beschaffen, weil er glaubt, daß damit die Menschen glücklicher und besser sein werden.

Hoover ist seit 1907 mit einer ehemaligen Studentin, Lou Henry in glücklichster Ehe verheiratet. Gemeinsam mit ihr überlegt er Agricolos „De re mentalica“, wie sie denn stets an all seinen Unternehmungen und Arbeiten teilgenommen hat. Aus der Ehe sind zwei Söhne, Herbert und Allan, hervorgegangen.

Im Juni 1928 wurde Hoover vom republikanischen Nationalkonvent in Kansas City zum Präsidentschaftskandidaten nominiert.

Was kosten Bekehrungen?

Der Schatzmeister des lutheranischen Konvents rechnet in Erie (Pennsylvanien) unlängst den Konventsmitgliedern vor, daß die Bekehrung eines afrikanischen Neger zum Luthertum sie durchschnittlich 2000 \$ gekostet habe. Die Bekehrten ließen sich noch andere Zahlen zum Vergleich vorlegen. So erfuhren sie, daß die Bekehrung eines Indianers sie durchschnittlich 130 \$, die eines Chinesen durchschnittlich 1800 \$ und die eines Japaners 3300 \$ koste. Sie beschloßen, das Bekehrungswert fortzusetzen.

Der vergrabene Dollarfuß

Vor kurzem kaufte ein Einwohner von New York in einem Säckchen eine kleine Form, um sich dort aus Gesundheitsgründen mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. Dieser Tage pflegte er das Ackerland um. Dabei rief er auf einen irdenen Topf, dessen Deckel dicht geschlossen und versiegelt war. Beim Öffnen ergab sich, daß der Topf Gold-, Silber- und Kupfermünzen im Werte von 15 000 Dollars enthielt. Die Münzen reichten nach dem Prägungsdatum nicht hinter das Jahr 1861 zurück, sodaß also der Schatz erst in verhältnismäßig junger Zeit vergraben worden sein kann. Der Finder war ehrlich genug, sich in Washington bei dem Schatzamt zu erkundigen, ob er den Schatz verkaufern müsse. Zu seiner Freude lautete die Antwort verneinend.

Polizeibeamte mit einem Riesenbankkonto

In der amerikanischen Stadt Philadelphia hat ein besonders eingeflehter Gerichtshof sich mit der Massenbeschäftigung von Polizeibeamten beschäftigt. Nach langer und eingehender Untersuchung hat das Gericht die Entlassung von 18 Polizeibeamten und drei Polizeieinspektoren verfügt. Dies ist die Hälfte der höheren Beamten der städtischen Polizeibehörde. Das Untersuchungsgericht hat festgestellt, daß diese Polizeibeamten mehr als 800 000 Dollars oder mehr als 2,2 Mill. \$ auf dem Bankkonto hatten. Außerdem besaßen sie zahlreiche Grundstücke und Wertpapiere. Nach den Ermittlungen des Gerichtes ist dieser ganze Besitz auf unehrliche Weise, d. h. dadurch erworben worden, daß die Polizeibeamten sich von Verbrechern bestechen ließen. Einzelne der Beamten hatten auf einen Schlag so viel Geld auf die Bank gegeben, wie nach richterlichem Urteil ein Beamter in ihren Gehaltsverhältnissen nicht im Laufe seines ganzen Lebens zu ersparen vermöge. Der Spruch des Gerichtes bildet den Abschluß einer langen Ermittlung, die von Staatswegen eingeleitet wurde, als durch Zufall enge Beziehungen zwischen der Polizei und betrüblichen Alkohol-Schmugglerbanden aufgedeckt wurden.

Canada

Operation mit Hilfe eines Magneten

Seit mehr als 10 Jahren trägt ein ehemaliger kanadischer Kriegsteilnehmer ein Geschloß in der Lunge mit sich herum. Die Stelle, wo das Geschloß sich befindet, ist durch Röntgenstrahlen längst festgestellt. Eine Operation erwies sich aber als unmöglich, weil das Geschloß an einer Stelle lag, an der es mit der Lunge nicht gefast werden konnte. Vor kurzem ist es nun gelungen, das Geschloß mit Hilfe eines kräftigen Magneten so weit von seinem Platz fort zu bewegen, daß man es mit einer Zange durch die Brusthöhle entfernen konnte.

Japan

Der größte Vulkan in Tschikok

Der Aso in der Nähe von Kumamoto, im äußersten Süden von Japan, der als der größte Vulkan der Welt gilt, ist jetzt wieder in Tätigkeit. Er schickt Rauch-, Dampf- und Aschegewölke bis zu 10 000 Fuß in die Höhe. Die Asche wird bis zu der 80 Kilometer entfernten Kagoshima-Provinz fortgeweht, und die Bauern, die in der Umgebung des Vulkans wohnen, sind sehr bedrückt, da die Asche ihren Ernteelegern zerstört. Die Geologen aber sind der Ansicht, daß ein gefährlicher Ausbruch nicht zu erwarten ist.

Frankreich

Die Wunderhand

Die Gelehrten Frankreichs beschäftigen sich mit dem sonderbaren Fall eines Mannes, der Fleisch und Gemüse durch eine Berührung mit seiner Hand in Konserven verwandelt kann. Der Besitzer dieser Wunderhand ist der 33-jährige Georges Gallard in Lyon, seines Lebens ein Schühändler, der sich in seinen Musikstunden mit hypnotischen Versuchen beschäftigt. Er wurde erst kürzlich auf seine ungewöhnliche Begabung aufmerksam, als er eines Abends in der Küche zwei rote Koteletts in die Hand nahm und nach einer Minute zu seinem lebhaften Erstaunen gewahr wurde, daß das Fleisch vollständig zusammengeschrumpft war. Am nächsten Tage begab Gallard sich zur Polizei und erzählte dem Leiter des technischen Laboratoriums sein Erlebnis. Er wurde aufgefordert, seine Versuche zu wiederholen. Dr. Vocard, der Leiter des Laboratoriums, ein bekannter Fachmann, beobachtete ihn dabei. Er bestätigte, daß in der Tat mit den Gegenständen, die Gallard anfaßte, eine sonderbare Veränderung vorkam. Er untersuchte das Fleisch genau, ehe Gallard es anfaßte und seine geheimnisvollen Bewegungen machte. Dabei fand er auch nicht die leiseste Spur von irgend welchen Mineralien, die zur Konservierung von Fleisch benutzt werden. Nach der Berührung war das Fleisch wie eingedörrt. Die Gelehrten haben vergeblich noch keine Erklärung für diese seltsame Erscheinung gefunden.

Streikende versenken ein Schiff

Im Hafen von Marseille ist der französische Dampfer „Rumido“ auf geheimnisvolle Weise gesunken. Er verkehrte regelmäßig zwischen Marseille und Korsika und lag an seinem gewöhnlichen Platz vor Anker. Er sollte am nächsten Tage frug mit Mehl und Nahrungsmitteln an Bord, sowie mit 200 Fahrgästen nach Ajaccio abfahren. Die Mannschaft hatte für die letzte Nacht Landurlaub erhalten und es befand sich nur die übliche Besatzung an Bord. Um 2 Uhr nachts bemerkte die Besatzung, daß das Schiff sich nach Steuerbord neigte. Kurz darauf sank es allmählich unter. Die Dampfwolke wurde sofort benachrichtigt. Als aber das Dampfschiff anlangte, war der Maschinenraum bereits voll Wasser. Trotz eifrigen Pumpens ging der Dampfer unter. Er liegt im Schlamm vergraben und ragt nur noch mit den Masten aus dem Wasser heraus. Die Polizei hebt vor einem Häufel. Sie nimmt an, daß die streikenden Dockarbeiter, die den ganzen Hafenverkehr lahm legen wollen, diesen Streich verübt haben.

Rußland

Kopel statt Brot

In Leningrad kam es dieser Tage zum Aufruhr einer hundertköpfigen Menge. Etwa 800 Frauen u. Männer hatten die ganze Nacht hindurch in Reih und Glied vor einer Verteilungsstelle gestanden, um sich das verprochene Quantum Mehl zu holen. Als die Verteilungsstelle dann geöffnet wurde, gab es nichts weiter als Kopel, weil kein Mehl vorhanden war. Die enttäuschte Menge geriet in Wut, warf die Kopel mit den Köpfen ein und drohte, den Verteiler zu lynchen. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen.

Amerika

Höher Preis für eine Erkaudgabe

Ein gut erhaltenes Exemplar der Erkaudgabe von Edgar Allan Poes „Tamerlane“, dem ersten Werk des Dichters, wurde in Boston mit 20 000 Dollars bezahlt, dem höchsten Preis, der bisher für eine amerikanische Erkaudgabe erzielt worden ist. Von der Ausgabe sind nur noch sechs Exemplare vorhanden.

Der „Fall“ Canella-Bruneri

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Anfang des Jahres hatte der Unbekannte von Colleugo, der Mann, der sein Gedächtnis verlor, als Professor Canella seinen feierlichen Einzug in der Familie Canella gehalten. Seitdem sind viele Monate vergangen, die der Herr Professor mit der Suche nach dem eigenen Ich ausfüllte, nebenbei aber auch, wie mitunter in den Zeitungen berichtet wurde (wahrscheinlich um das schon eingeschläferte Interesse an dem Fall wieder wachzurufen), mit einer erheblichen Körpergewichts Zunahme abschloß. Dabei blieb jedoch der vollständige Professor, der immer mehr an dem behäbigen-bürgerlichen Leben erkrankte, auf die größten Antipathien seitens seiner Mitbürger. Die Stadt Padua, wo die Familie Canella ein villenartiges Haus bewohnte, sah in ihm zu jeder Zeit nur den fremden Eindringling, der mit einer angesehenen Familie und einer gleichfalls respektablen Bevölkerung ein frevelhaftes Spiel trieb. Er wurde so zum gehäßten, vielumstrittenen „Murpator“ von Padua.

Man kann sich also leicht die tiefe Befriedigung der Anticommunisten denken, als unerwartet die Bombe in das stille Familienleben der Canellaleute einschlug: der Gerichtshof von Turin hatte sein Urteil gefällt. Der „Herr Professor“ ist von diesem Augenblick an nicht mehr der wohlhabende, selbstgefällige Familienwater Canella, sondern nur noch der arme, niedrigebohrene Drucker Bruneri, der außerdem noch strafrechtlich verfolgt wird.

Der Fall Bruneri-Canella ist einer von den geheimnisvollsten, die je die weitere Öffentlichkeit beschäftigt haben. — Vor einigen Jahren wurde im Irrenhaus von Colleugo ein zerklümpertes, häßlicher Mann eingeliefert, der vorgeblich sein Gedächtnis eingebüßt zu haben. Dieser Unbekannte wurde nun von zwei Familien zu gleicher Zeit als identisch mit vermissten Angehörigen erklärt. Und in beiden Fällen war der geheimnisvolle Mensch von Colleugo Ehemann und mehrfacher Familienvater. Nur war er im ersten Fall ein wohlgelesener Herr Professor, während er im anderen sich mit der simplen Rolle eines vorbestraften Arbeiters begnügen mußte. Die Entscheidung war also für den Mann selbst, der nichts mehr von seiner Vergangenheit wußte, ziemlich einfach. Er lebte sich verhältnismäßig schnell in die Person des verschwundenen Professors ein. Proben über Proben wurden gemacht; ein provisorisches, immerhin sehr zweifelhaftes Ur-

teil überwiegt endlich den Gedächtniswachen der Familie Canella.

Doch mit diesem Urteil gab sich die Familie Bruneri keineswegs zufrieden. Sie war mehr als je davon überzeugt, daß der „Uebelthäter“, wie sie liebevoll ihren Angehörigen zu nennen pflegte, sich nur seinen Verantwortung und Pflichten entziehen wollte und deshalb einen verabscheuungswürdigen Betrag inszenierte. Sie legte Verneinung gegen den ersten Urteilspruch ein, was zur Folge hatte, daß der Gerichtshof in pleimonatlichen Untersuchungsarbeiten 72 Aktenbände über den Fall anlegen mußte. Vor wenigen Tagen wurde nun das Ergebnis dieser Untersuchungsarbeiten ausgeprochen: Es ist einwandfrei festgestellt, daß der Mann von Colleugo niemand anders als Bruneri sein kann. —

Der „Professor Canella“ ist also wieder Bruneri; die Brunerianer haben angeht. Das hinter jedoch die Familie Canella keineswegs daran, auch weiter hin zu verweigern, daß Bruneri Canella sei. Und Bruneri-Canella will selbstverständlich nur Professor Canella sein und absolut nicht Bruneri. Wer findet sich in diesem Wirrwarr noch zurecht? . . .

Diese Geschichte könnte wie eine Groteske anmuten, aber die man nicht anders als lachen möchte, — — — wenn sich nicht neuerdings ein tragisches Element eingeschlichen hätte. Der „Herr Professor“ hat sein provisorisches Familienglück nicht unangenehm gelassen, hat seinen ehelichen Pflichten wohl oder übel genügt. Frau Canella befindet sich augenblicklich in einem Zustand, den man gewöhnlich als einen „gelegneten“ bezeichnet. Und eben in dem Augenblick, wo sie dem glücklichen Ereignis entgegenzuarbeitet, wird ihr der sorgfältig gebütete Ehemann durch einen unerwarteten Urteilspruch entzissen. Was für neue Komplikationen ergeben sich aus diesem Ereignis? Wird nun Frau Bruneri auf Ehebruch klagen? Welchen Namen wird das Kind erhalten?

Und wie wird nun diese Geschichte enden? Wird nun Canella-Bruneri jährlich als Leihgabe einer der beiden Familien übergeben, um einmal seine echte, einmal seine Pseudorolle als Ehemann und Familienvater zu spielen? Das ist kaum denkbar, denn die Familie Canella hält auf Reputation und Ehre, und die Familie Bruneri will auch ihr gutes, ungeschältes Recht. Zur gerechten Entscheidung müßte hier ein neuer Solomon erheben . . .

WOCHEN-SPIELPLAN

ALHAMBRA

zeigt täglich:
den deutschen Romangroßfilm:

Ariadne in Hoppegarten

Nach dem Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ von
Ludwig Wolff

mit
Alfred Abel u. Maria Jakobini
Jean Bradin

Großes Beiprogramm!

Beginn 3 Uhr. — Letzte Vorstellung 8 Uhr.

National-Theater

Samstag, 10. Nov.

74. Vorstellung
Riete F 10, mittlere Preise:
„Kabale und Liebe“
Drama von Schiller
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22.00 Uhr

Sonntag, 11. Nov.

75. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
Kleine Preise:
„Unter Geschäftsaufsicht“
Schwanf v. H. Arnold u. G. Bach
Anfang 14.00 Uhr
Ende 17.00 Uhr

Sonntag, 11. Nov.

76. Vorstellung
Riete B 11, hohe Preise:
„Der Freischütz“
Romantische Oper von Weber
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Montag, 12. Nov.

77. Vorstellung
Für die Theatergemeinde Freie
Volkshäuser — ohne Kartenerwerb
— Gruppe D, J, O und R:
„Und das Licht scheint in
der Finsternis“
Drama von Tolstoi
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Dienstag, 13. Nov.

78. Vorstellung
Riete C 11, mittlere Preise:
„Der Wildschütz“
Romische Oper von H. Sörping
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Mittwoch, 14. Nov.

79. Vorstellung
Riete F 11, hohe Preise:
„Nebukadnezar“
Oper von G. Verdi
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Donnerstag, 15. Nov.

80. Vorstellung
Riete A 11, mittlere Preise:
„Nathan der Weise“
Dram. Gedicht von Lessing
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Freitag, 16. Nov.

81. Vorstellung
Riete E 11, mittlere Preise:
„Datterich“
Zeit. Volksthum von G. Dieckhoff
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Samstag, 17. Nov.

82. Vorstellung
Riete B 12, kleine Preise:
Zum ersten Male:
„Pinkepuk“
Weihnachtsskizzen von H. V. Buch
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.30 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

SCHAUBURG

zeigt: **Corinne Griffith**
in dem prächtigen Filmwerk:

Der Garten Eden

Ein Film von Liebe und Humor.

Auf der Bühne:

Russische Kleinkunst!

Tanz- und Gesangs-Ensemble

„Lutschinuschka“

Die beste russische Volkskunst.

Beginn 3 Uhr.

Honig ist gesund!

empfiehlt die

G 2.2 Michaelis-Drogerie Fr. Becker G 2.2

Reiner Blütenhonig: in 5 u. 10 Pfd.-Dosen Pfund RM. 1,10
Reiner Bienenhonig: „ „ „ „ „ 1,40
Reiner Bienenhonig „Auslese“ „ „ „ 1,50
Feinster Blüten-Schleuderhonig gar. rein „ „ „ 2,30
Fst. Schwarzwälder Tannenhonig „ „ „ 2,50

Zur Saison 1928/29
den neuesten **Bubikopf**
von **PAUL VOLLMER**
Mannheim, G 2, 5. Telefon 30306.

Photo-Haus
Heinr. Kloos
Nähe Paradeplatz C 2, 15
Tel. 21254
I. Fachgeschäft für
Photo + Kino + Projektion

Perser und deutsche
TEPPICHE
in großer Auswahl, billigst
mit Ziel evtl. bis zu 1 Jahr
Lagerhaltung — anerkannt. Bestätigung —
BRYM Elisabethstraße 1
an Friedrichsplatz. Tel. 32373

Spezialhaus
für **Korbmöbel**
und **Korbwaren**
A. Hinze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9
gegenüber der Konkordienkirche

Teppich-
Depotieren
Entstauben
Waschen
Eulenisieren
Dapper
Zweigiederlassung:
MANNHEIM
Elisabethstr. 5 Tel. 23093

Autopolieren
Umbeizen
Umänderungen
von **Möbeln**
K. Zanzinger, Schreinermeister
D 1, 12. Tel. 29535

AUTOREIFEN
in- u. ausländische
Fabrikate
Gummi-
Fuchs
Rheinhausstr. 22
Tel. 33366

Parlophon - Musik - Haus
E. & F. SCHWAB
K 1, 5b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

Wäsche für Geschenkzwecke jeder Art, bei
STRAUSS-MAIER, C 2, 8
Gegr. 1899
Herrenwäsche nach Maß — Indanthren Daunendecken

Das **Wunder** der **Hausfrau**
ist **Cleo-**
Bohnerwachs
Sonderklasse
Hochglanz
Trittfest
Sparsam
Zu haben in Drogerien
Rosolwerk A.-G. Mannheim - Telefon 51331

Pelze



Schwenzke
Markt, G 2, 1

Mäntel - Füchse
Skunks - Besätze

Telephon 35369

Der köstliche
Pagoda
Tee

Mannheimer Dampf-
Bettfedern-Reinigung
W. Dobler
T 6, 17 Tel. 23918
Spezialität: Fertige Betten, Bettfedern,
Dosen, Jalous, Bekleidungs-Reinigung

Tafel-Dekorationen
Brautsträuße v. Brautkränze
in bester Ausführung
Prestinari/Blumen
jetzt Friedrichsplatz 14. Tel. 23939

Feinste Straßburger
Rahmfrüffel
fabriziert als Spezialität
Conditiorel und Café
Fr. Gmeiner
Friedrichspl. 12 Tel. 22610

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, Kunst. Tel. 31502
Täglich frisch gerösteten **Kaffee**
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundenschaft

SWEGMANN
U 2, 8.
TEL. 27034
Groszbuchbinderei
für Handel
und Industrie.
Einzel- und
Massen-Anfertigungen
Linier-Anstalt
Geschäftsbücher
Durchschreibebücher
Kartikarten etc.
Einfache und
moderne Buchbinderei

Neues Spielzeug
und Kleidchen
nach Künstler-Entwürfen
für unsere Kleinen
Stella-Haus, D 3, 12

Dieser feine Tee ist aus
Greulichs russ. Mischung
1/4 Pfd. 1.60 Mk.
bereitet. Er ist köstlich und billig
10 Tassen stellen sich auf ca.
12 Pfg. Ein Probepaket überzeugt
Sie von der hervorragenden Qualität
N 4, 13 Kunststraße N 4, 13



Leihbibliothek
Abonnement (Bücher jezeit) monatl. von M. 2.-
an. Auser Abonnement: Berechnung tageweise
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Reichenschildigung
Aufwertungshypothen
Hypothekbriefe, Aktien, Wert-
papiere aller Art kauft u. belehnt
Handels- Hypotheken - Effekten - Retzer
O 7, 19 - Telefon 33892

Bestecke modern, doppelseitig, verziert
Alpacca 100 gr. Silber-Auflage
6 Edlöffel . . Mk. 3.40 6 Edlöffel . . Mk. 16.-
6 Edgabel . . Mk. 3.40 6 Edgabel . . Mk. 16.-
6 Edmesser . . Mk. 8.50 6 Edmesser . . Mk. 17.50
6 Kaffeelöffel Mk. 1.90 6 Kaffeelöffel Mk. 8.-

Garantiert weißbleibend
bis zur letzten Abendzang.
Rückels Größte Auswahl.
vorm. Vogel 20 Jahre Garantie.
Schleiferei **Rathausbogen 12** Reparatur

DER MANNHEIMER THEATER

WOCHEN-SPIELPLAN

MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heidelbergstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

Odeon - Musikplatten
- Sprechapparate
in reicher Auswahl — Zahlungserleichterung

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Kaiserring 10 m. b. H. Tel. 22 855

Telefon- und Signal-Anlagen
System „Prifeg“

Bruch-Heilung!

Ohne Operation! Ohne schmerzhaftes Einspritzen!
Ohne Berufsstörung! Auf naturgemäßem Wege!
Wörner's Bruchheil-Institut
S 1, 5 (Breitestr.) Mannheim Tel. 22 964
Sprech- und Behandlungszeit: Nur jeden Freitag, Samstag und Sonntag von 8-1 Uhr.
Kostenlose Untersuchung.
Verlangen Sie meine illustrierte Broschüre mit Bestätigung über 2000 geheilter Bruchleidender gratis.
Erstes und ältestes, seit Jahrzehnten bestehendes Institut



Automobile

Jungbusch-Garage
Mannheim, J 6, 5, 12-17

An- u. Verkaufsvermittlung von Hausgrundstücken
Vermietungen — Hausverwaltungen
Immobilien-Geschäft
Josef Hornung, U 4, 25
Telephon 21 397

Vervielfältigungen
(Werbeziele, Rundschreiben etc.)
in Original-Schreibmaschinen
fertigt rasch, sauber und preiswert
Paul J. Kunert
Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33 009

+ Grosse Gewichts-Abnahme +
ohne Dampfbad in kurzer Zeit 30-40 Pfund bei Fettigkeit, Korpulenz vollständig unschädlich. Spezial-Behandlung bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschub usw., sowie alle Gesichtsbearbeitungen; bei Pickel u. Gesichtshaaren neuestes Verfahren. — Bei Kranken-Kassen zugelassen.
Frau Chr. Köhler
früher Krankenschwester, Fach-Aerztlich geprüfte Masseuse. * Erste Referenzen.
Heil- und Massage-Anstalt B 7, 4. Telephon 31 656.



Für Privat- u. Bürobedarf komplette sämtliche Schreibwaren
Geschäftsbücher Goldfüllhalter
Geschenkartikel Füllhalter-Reparatur. Eigene Werkstätte
Beginnen Sie rechtzeitig!
Medic. Dorsch - Lebertran (allererste Qualität) offen und in Flaschen.
„Eludes“ - Lebertran - Emulsion
Flasche M. 1,75, 5 Flaschen M. 5,-
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19 Ecke Augusta-Anlage

Küchen, Bäder, Hausplänge etc. stofft mit
Wand- u. Boden-Plättchen
meistermäßig aus.
Reparaturen prompt.
Alberf Wiesner
Schimperstr. 10 Telephon 53 837

Bieber & Zachowal
Feine Herren-Schneiderei
N 4, 15! Tel. 22 021



Heilung garantiert!
Ernst Weiß
Mannheim, O 4, 16 Kunststraße
Besorgt Schuppen, Haarausfall, Fettigkeit des Haars, Haarfraß, kreisförmige kahle Stellen etc. Mikroskopische Haaruntersuchung. 20jähr. Spezialpraxis. 21fach höchstgoldprämiiert. Diplomierter Lehrer und Spezialist im In- und Ausland. Höhen-sonnenbad für Körperbestrahlung. Bestrahlungs-Abonnementskarten billigst.
Sollux-Blau- und Rotlicht-Bestrahlung.

National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Sonntag, 18. Nov.

88. Vorstellung
Nachmittags-Vorführung
Kleine Preise:
„Pinkepuk“
Weihnachtsmärchen von F. v. Busch
Anfang 14.30 Uhr
Ende 16.30 Uhr

Sonntag, 18. Nov.

84. Vorstellung
Kuhle Wiete, hohe Preise:
„Nebukadnezar“
Oper von G. Verdi
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Neues Theater

Samstag, 10. Nov.

30. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenerkauf — Abt. 1-3, 7-9, 25 bis 30, 31-33, 37-39, 41-43, 49, 53-51, 57, 66-67, 200:

„Die Ministerin“
Operette von Otto N. Franf,
Musik von Otto N. Franf und Werner Heßling
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Sonntag, 11. Nov.

21. Vorstellung
„Unter Geschäftsaufsicht“
Schwank von F. Arnold u. G. Hof
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Samstag, 17. Nov.

22. Vorstellung
Für die Theatergemeinde freie Volkshäuser — ohne Kartenerkauf — Gruppe C, G, L u. W:
„Der Barbier von Sevilla“
Komische Oper von G. Rossini
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Sonntag, 18. Nov.

23. Vorstellung:
„Unter Geschäftsaufsicht“
Schwank von F. Arnold u. G. Hof
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Künstler-Theater Apollo

Samstag, 10. bis Donnerstag, 15. Nov.

Gastspiel Wilhelm Willkomm:
„Der schöne Wilhelm“
„Max und Moritz“
Anfang jeweils 20.00 Uhr

Freitag, 16. bis Sonntag, 18. Nov.
Gastspiel des Gebrüder Oerzfeld-Theaters, Berlin

„Wer ist der Vater?“
Schwank in 3 Akten
Anfang jeweils 20.00 Uhr

Sonntag, 11. und 18. November
Nachmittags-Vorstellungen
Anfang 15.30 Uhr



Musik-Mohnen

führt

Parlophon - Odeon
Beka - Columbia

gegen günstige
Bar- u. Raten-Zahlung in
N 4, 18 und J 1, 8

Seit langem bewährt:



-Musikübertragungsanlagen
-Rundfunkempfänger
-Laufsprecher
-Anodenbatterien

SIEMENS & HALSKE A.G.
Technisches Büro Mannheim
Mannheim, N 7, 18 — „Siemenshaus“

Pelze
Qualität
Preiswert
Chic

Guido Pfeifer

Mannheim
Breitestr. 1 B 1, 3

Pianos, Flügel, Harmonien
Schallplatten u. Sprechapparate

Friedr. Siering
Bülow Pianolager
Mannheim C 7, 6 Fernspr. 23 590

Immobilien - Kaiser

Feudenheim Tel. 29 522 Hauptstr. 130
Vermittlung von
Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser
Läden, Wohnungen, Hypotheken
- Fachmännliche Beratung und rasche Erledigung -

F. GROSSELFINGER

GRAVIER-ANSTALT
MANNHEIM-C 3, 3
STEMPEL - SCHILDER
SIEGEL-SCHABLONEN
STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges

Schwarzagl & Hurr
Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30 240

Übernehme ganze Wohnungs-Einrichtungen

auch einzelne Gegenstände zur
Versteigerung
Sofortige Abrechnung
Auktionshaus Herrmann
M 4, 7 Tel. 30 784 M 4, 7

PIANOS

hervorragend tönende
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügel-Fabrik
C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4
Bequeme Zahlung

Rud. Schmiederer

F 2, 12 Mannheim F 2, 12
Alt eingeführte Firma für
Qualitätswaren in
Lederwaren und Reiseartikeln
Reiche Auswahl in modernen
Damentaschen in jeder Preislage

Mhm. Privat-Auto-Vermietung

Tel. 52 703
alte No. 53 393
empfiehlt sich mit ihren
eleg. 8,38 u. 12 55 Mercedes-
Benz - Pullmann - Limousinen
zum ortüblichen Tarif
= Tag- und Nachtbetrieb =



Pelzhaus Baum
R 1, 14b Tel. 33 240
Pelzjacken, Mäntel, Umarmen, Besatzteile
Überbedungen, äußerst kalkulierter Preis.
Nur Waren aus eigenen Werkstätten.

DER MANNHEIMER THEATER

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 10. Novbr. 1928
Vorstellung Nr. 74. Miets F Nr. 10
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Schiller
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr
Personen:
Präsident von Walter, am Hof eines deutschen Fürsten Hans Finohr
Ferdinand, sein Sohn, Major Fritz Küppel
Hofmarschall von Kalb Willy Birgel
Lady Milford, Favoritin d. Fürst. Elisabeth Stielor
Wurm, Haussekret. d. Präsident. Hans Simsbäuser
Miller, Stadtmusikant od., wie man sie an einigen Orten nennt, Kunstfleier Johannes Heins
Dessen Frau Julie Sanden
Luise, dessen Tochter Johanna Bassermann
Sophie, Kammerjungfer d. Lady Karin Vielmetter
Ein Kammerdiener d. Fürsten Hans Godeck

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 10. Novbr. 1928.
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes (Ohne Kartenverkauf) Abt. 1-2, 7-9, 25-26 21-33, 37-39, 41-43, 49, 50-61, 67, 96-97, 236
Die Ministeria.
Operette in drei Akten von Otto R. Frank
Musik von Otto R. Frank u. Werner Gößling
Inszenierung: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Werner Gößling
Anfang 19.30 Uhr Ende geg. 22 Uhr
Personen:
Frau Schön, Ministerin d. Auß. Sophie Karst
Dr. Zagemann, ihr Ministerkolle Franz Kugler
Fritzi, Tipse, ihre Privatsekret. Margit Stoebr
Hans Pommeranz, ihr Großgroßvater, W. Friedmann
Fritzi Toll, Gesandtin v. X-Land Marie Ther Heindl
Ahl, Gesandter von Ypsilonien Hugo Volain
Glatt, Gesandter von Zetreich Alfred Landory

Schlussaufführung.
Die 4. Rate der Pfahmiete für 1928/29 war am 1. November fällig. Mieter, die bis zum 15. d. M. nicht zahlen, sind im Verzug.
Nationaltheater.

Apollo-Theater
Nur noch 6 Tage
abendlich 8 Uhr
lachen Sie Tränen
über
Wilhelm Millowitsch
Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
die ganze Vorstellung zu halben Preisen

ALHAMBRA
MORGEN SONNTAG
vormittags 11 1/2 Uhr
Früh-Vorstellung
mit dem Filmwerk:
Der Berg des Schicksals
Ein Film von unübertrefflich schönen Bildern aus den Dolomiten mit unerhörten Sensationen im Rahmen einer spannenden Spielhandlung
Ein Naturdrama in 6 Akten
Mitwirkende:
Hannes Schneider — Sepp Allgaier
Frieda Richard — Erna Morena
Hertha von Walter
Eine Gipfelleistung auf sportlichem, sowie photographisch-technischem Gebiet. Atemraubende Kletterleistungen wechseln in rascher Folge mit Naturaufnahmen von so erhabener Schönheit und so erlesenem Stimmungszauber, daß das Auge, wie berauscht, sich nicht sattsehen kann an dieser herrlich-wilden Tiroler Felswelt.
Jugendliche haben Zutritt!!

ROSENGARTEN
Nibelungensaal
Morgen SONNTAG 20 Uhr
Eintritt Mk. 1.— bis 3.— 1. Gastspiel der Sanderbühnen
Die Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall 100
Musikalische Leitung: E. Naff. — Spielleitung: J. Devald.
KARTEN IM ROSENGARTEN
am Sonntag 11—13 u. ab 15 Uhr

Café Börse
E 4, 14 Tel. 32023
Täglich Künstlerkonzert
„Mampe-Stube“

Treffpunkt d. Friedhofsbesucher
nur
Café Rosenhain
am Friedhof-Haupteingang
Tel. 53072

„Jägerhaus“
Heidelberg-Schlierbach
Eisenbahn- und Straßenbahn-Haltestelle
Schöner Saal, eleg. Nebenzimmer, Kegelbahn. Jeden Sonntag Tanz. Verzügliche Küche, prima Weine.
Inh. Fritz Leister, Tel. 3442
bisher Theater-Café z. gold. Stern Mannheim 96879

Ohne Anzahlung
Qualitäts-Sprechmaschinen
bei geringsten Zahlungsbedingungen
Kredit, franko und gratis.
GABLER & CO. S.M.B.H.
FRANKFURT A/M. HANAUERLANDSTRASSE 18
©177

Tanz-Schule
Stündebeck
N 7, 8 - Tel. 23038
Gefl. Anmeldungen erbeten. S152

Tanzschule Heß
Neue Kurse nächste Woche, Ehepaare, nicht mehr ganz junge Damen u. Herren u. Anfänger Einzelunterricht, Anmeld. 4-8, Sonntag 10-12 Uhr. S26

Täglich der Erfolg
Pat u. Patachon
in
Die Filmhelden
Eine große lustige Filmparodie in 8 Akten
Noch nie hatte ein Film solche lösende Helfer-schauspieler ausgekostet.
Das Mannheimer Publikum
winselte, jaulte und schrie vor Lachen
bei d. Premiere dieses allerbesten Pat und Patachon Filmes
Dazu ein großes Beiprogramm
Woche und Lehrfilm
Jugendliche haben zu halben Preisen bis 4 Uhr Zutritt.
Anfang 3.00, 4.15, 4.55, 6.10, 6.50, 8.20 Uhr.
Sonntags 2 Uhr
Palast-Theater
Weinhaus „Malaga“ Schwetzingenstraße 37
Telephon 30724
Jeden Samstag u. Sonntag Konzert.
Große Auswahl in- u. ausländischer Weine.
18100

Wiedereröffnung u. Empfehlung
Ich habe mit Heutigem das renovierte Café-Restaurant (früher Rödiger)
Bellheimer Braustüb'l
B 2, 10 Nähe Theater B 2, 10
wieder eröffnet.
Ich empfehle meinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendisch, sowie meine gutgepflegten Weine.
Spezialauschank:
Bellheimer Exportbiere — Münchener Augustiner.
Mittwoch, Samstag und Sonntag jeweils
Künstler-Konzert.
Zur Eröffnung
heute Schlachtfest
Es ladet hierzu freundlichst ein
Otto Knochel u. Frau. — Tel. phon 27881

Winter-Waren
die guten Magnet-Qualitäten
14613
Herrn-Normaljacken garantiert wollgemischt, Gr. 4..... 2,80, 1,85, 1,45
Herrn-Normalhosen garantiert wollgemischt, Gr. 4..... 2,00, 1,90, 1,50
Herrn-Futterhosen schw. Qual. wärm gefüttert, Gr. 4.... 3,90, 2,95, 2,25
Kinder-Leib- und -Seelosen langer Arm u. lange Beine, garantiert wollgemischt, Gr. 60... 2,25, 1,50, 1,30
Kinder-Schlupfhosen wärm gef. schwere Qualitäten, Gr. 30. 1,15, 85, 50
Damen-Schlupfhosen wärm gef. schöne Farben, Gr. 42..... 2,10, 1,75, 1,45
Damen-Schlupfhosen w. feldene Decke m. dick angew. Futter, Gr. 42 2,90, 2,45
Pullover für Damen und Herren, schöne Jacquardmuster, 10,50, 7,00 4,95, 3,40
Sportwesten für Damen u. Herren, schöne Jacquardmuster... 8,50, 6,50, 3,90
Kinderwesten, Pullover, Lumberjacks reine Wolle, Wolle mit Seide und Wolle plattiert, billigst!
KAUFHAUS
Dugeorge
MITTELSTRASSE 90/92 ECKE BARBERSTRASSE
MANNHEIM-NECKARSTADT

SPRECH
APPARATE
„ELEKTRI-GRAMMOPHON“
Durch unsere Preise und Zahlungsbedingungen können auch Sie bei uns kaufen. — Wir haben was Sie suchen. — Größte Auswahl
DELL & STOFFEL nur K 2.12

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette
Baccara
Freie Stadt
Danzig
Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk“, Tauentzien-, Ecke Nürnberger Strasse, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.
Kasino-Hotel
Moderner Hotel-Neubau!
Besondere Lage mit Ausblick auf das Meer
Alle Comfort der Welt.
Warme Seebäder. Internationale Küche.

Johannes Biebing, Maudach
Brühlstraße 40 Schindlermeister Telephon 17400
Maßschneidererei
Bin in der Lage dem verehrten Leser gute preiswerte Maßanzüge ganz vorteilhaft anzubieten und zwar:
1. Maßanzüge von Mk. 70.— bis 140.—
2. Gehrockanzüge v. „ 100.— bis 160.—
3. Winter u. Reg. v. „ 85.— bis 130.—
4. gestr. Hosen von „ 20.— bis 45.—
5. Die Anfertigung eines Anzuges kostet nur 35.— bis 40.— Mark.
Beste Ausführung!
Komme auf Wunsch ins Haus Postk. genfirt
Aus sehr günstigen Einkaufsverhältnissen billig
Perserteppiche
und Brücken
Ferd. Weber, Hanthaus Dof. 30

Goldenes Lamm, E 2, 14
Heute Samstag und Sonntag
Wild- u. Martini-Gansessen
wozu ergebnis einladet Carl Stels. 12644
Kellers Tuchlager
Seckenheimerstr. 80
bietet die größte Auswahl in
Herren-Stoffen
von Mk. 3.75 bis Mk. 25.— par Meter.

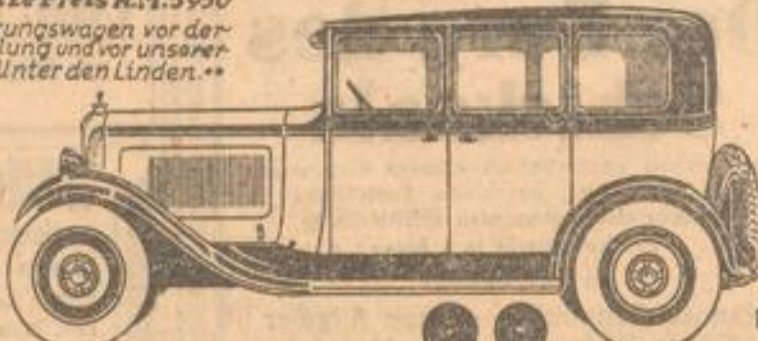
Nähmaschinen
alle Systeme spast.
Billa Sul
©107
Steinbrä & Meier.
O. T. S.
Selbstbetriebsnähe
Kegelbahn
zu vermieten. Su erfragen
90074
M 7 Nr. 21.

Th. Kunst, Kürschner
Tel. 28065 Mannheim S 3, 15
Langjährig-erster Arbeiter der Fa. Guido Pfeiler



Das Ereignis der Internationalen Automobil Ausstellung v. 8.18. Nov. 1928 Halle 1 Stand 30 Halle 3 Stand 634

Luxus Limousine 4 türlich 4-5 Sitze Preis R.M. 5950



CITROËN

CITROËN AUTOMOBIL A.G. KÖLN-POLL

Offene Stellen
Leistungsfähige Herstellerfirma
an Schwefelströmen für elektr. Lichtbogen-Schweißung

tüchtigen Stenotypisten
Jüngere Bewerber, die über eine leichte Auffassung verfügen und Vollkommenheit in der Kasten Aufnahme und Wiedergabe des Diktats aufweisen können...

Nebenverdienst
Für Unterbreitung v. Kassenbüchern energischer Kassistenmann gesucht.

Direktions-Sekretariat
eine größere Mannheimer Firma wird per bald oder 1. Januar

Mit 60 Mark
Kapital hind. Selb. Derr gute Existenz.

Stellen-Gesuche
Korrespondent (deutsch)
37 J., absolut tüchtig in Stenogr. u. Buchf. sucht Stellung per 2. Januar 1929.

Stellen-Gesuche
Tüchtiger Bäcker
27 Jahre alt, ledig, sucht sofort Stellung.

Motorradfahrer
mit eigenem Motorrad sucht sofort Beschäftigung.

Verkäufe
Fabrikanwesen in Ludwigshafen
1125 qm, mit einstöckigen Fabrik- und Bürogebäude, drehbarem Kran...

Fabrik-Geschäft
Ein seit 17 Jahren bestehendes, solides Fabrik-Geschäft auf einen Spezial-Artikel eingestellt...

Sehr seltenes Angebot
Nur wegen Übernahme eines anderen Großbetriebes verkaufe ich mein auf heute einträgliches Kaffeevertriebs-Geschäft...

Gelegenheitskauf
6. Sitzer Personenwagen, als Lieferwagen geeignet, da sehr feste Winterachse...

Blüthner-Flügel
Einen gebrauchten großen Blüthner-Flügel preiswert sofort zu verkaufen.

Verkäufe
Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Neue Mannheimer Zeitung

Herrengarderobe
Neu neuer Wintermantel, Strickmantele, abbelegter Frack, Gebrod.

Gelegenheitskäufe
Gebrauchte Möbel billig abzugeben.

Kauf-Gesuche
1 Papagei-Käfig
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an Richard Wittmer, Mannheim - Röllental, Heilberstraße Nr. 24.

Miet-Gesuche
Ca. 7 Bureau- und Wohnräume mit 100 bis 200 qm Lagerraum zu mieten gesucht.

Heller Raum
für ruhige Werkstatt zu mieten gesucht.

Größ. leer. Zimmer
ob. H. beidseitig freie Wohnung von 120 qm, Angestellten per sofort od. 1. Dez. zu mieten gesucht.

Miet-Gesuche
Einf. möbl. Zimmer
von berufstät. Herrn gesucht.

Möbliertes Zimmer
per 15. 11. Stadtmittel, modern, feiner, elegant, in d. Nähe unter C. M. 98 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskäufe
Starker Jaghund, Deutsche Dogge, 2 Jähr., sowie 1 weibl. Spitzer zu verk. u. Schille, Untermannstraße 10.

Oststadt
2x4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung, beheizungsunfähig, sofort zu verm.

Leere u. möbl. Zim.
für Damen, Herren und Ehepaare verm. u. sucht Schwägerinstraße 18, Tel. 33 540

Möbliertes Zimmer
mit el. Licht, Bad, m. Ruheloch, von in Finkenlof, Eberhardstr. 1, Rent. gef. Anz. n. Preis u. S. D. 149 an die Geschäftsstelle.

Ein leeres Zimmer
an vermieten. *7014

Trefzger MÖBEL
BEVORZUGT WEIL PREISWERT GEDIEGEN UND GUT AUSSTELLUNG
MANNHEIM
SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER G.M.B.H., RASTATT I.B.

Vermietungen
5 Zimmer-Wohnung
in freier Lage a. Schlossgarten u. Rhein, geg. Unfallsversicherung zum 1. 12. zu vermieten.

Möbliertes Wohnzimmer u. Doppelschlafzimmer
mit Bad u. Küchenbenützung (an Wohnberechtigte) per 1. Dez. zu verm. Bismarckplatz 2, 2. Trapp.

Manthey-Pianos
Gegründet 1868. Vielfach prämiert. Hervorrag. Qualitätsmarke v. größter Tonschönheit...

Heirat
Geb. Gaudmann, 22 J., groß, vollblüt., u. St. a. großem Gut, sucht Heirat und Offiziersstellung durch

Deutsche Hausfrau
So finde ich den Gatten u. Berater, d. u. einer edel. Charakter Mannes, der ein 80 J. alt, beste ital. Köchin, beste ital. Wäscheinrichtin, die gesund u. versorgt u. über etw. Ersparrnis verfügt, u. Schmelzen, Wäsche netz mit z. feine Herrn in guter Stelle im Alter von 30-45 J., befaßt u. schreibt, u. R. M. Nr. 182 an die Geschäftsstelle.

Unterricht
Lern Sprachen
In den INTERNATIONAL SCHOOLS OF LANGUAGES BERLITZ METHOD MANNHEIM, MOLTKESTR. 7

Französisch, Englisch, Russisch
Ber. erteilt Unterr. in holländ. Sprache